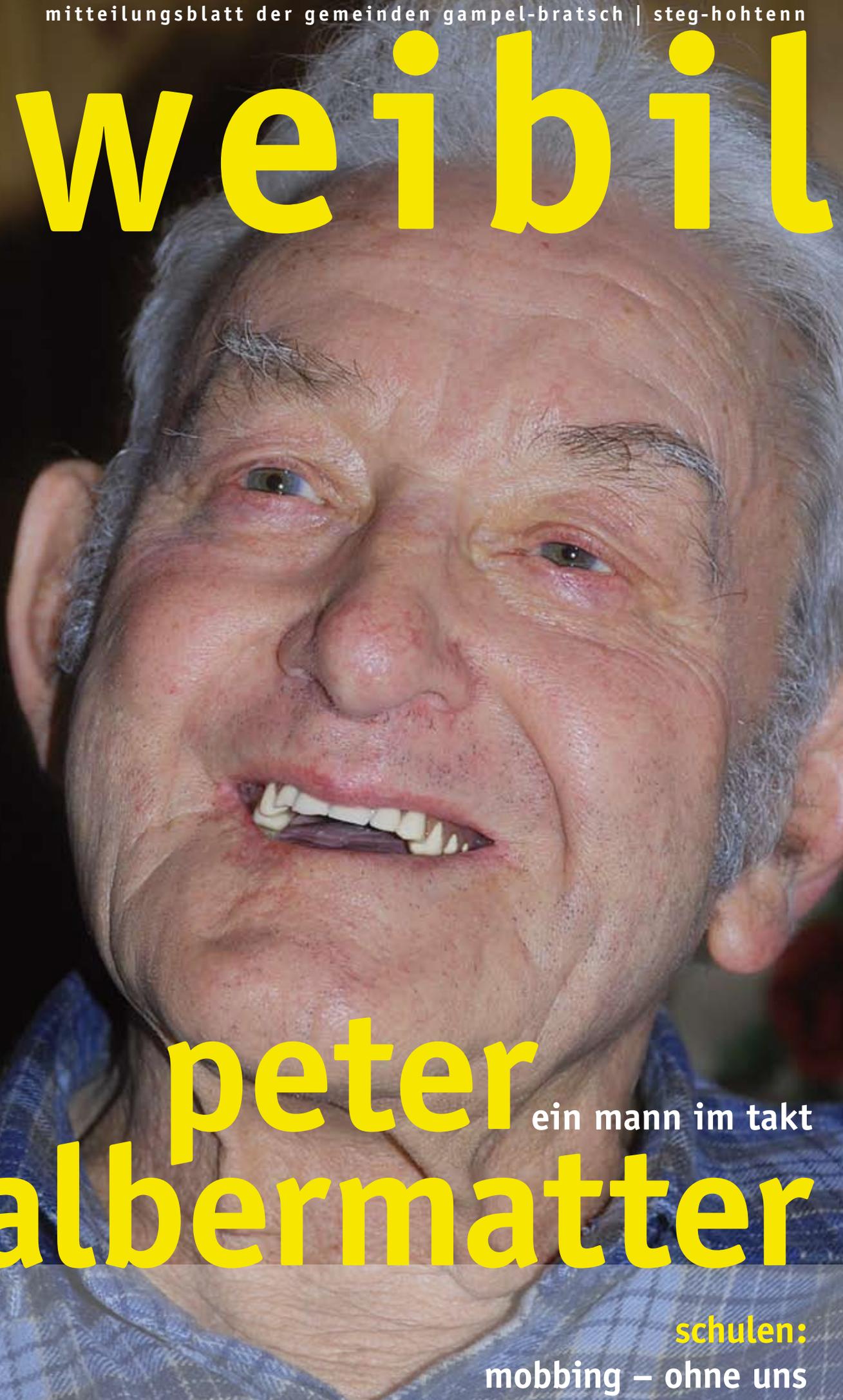


weibil



peter kalbermatter

ein mann im takt

STEG
HOHTENN
GAMPEL
BRATSCH

schulen:
mobbing – ohne uns

inhalt

GAMPEL
BRATSCH
STEG
HOHTENN

STEG
HOHTENN
GAMPEL
BRATSCH

1 Beat Rieder

Grenzenlos

Es ist wieder weibil-Zeit. Bereits die dreizehnte Ausgabe halten Sie in den Händen, und erneut haben wir versucht Spannendes, Unterhaltendes und Informatives über die Region zusammenzustellen.

Manchmal tut es gut, auch Leuten Platz für Gedanken zu lassen, die nicht in der weibil-Region selbst wohnen. Sichtweisen von aussen sind erfrischend. Davon könne Sie sich auf Seite 3 überzeugen. Beat Rieder, Talratspräsident Lötschental und Grossrat Westlich Raron, schreibt: «Es sind nun mal grundsätzlich gegensätzliche Interessen zwischen Berggemeinden und Talgemeinden vorhanden.»

Steg-Hohtenn hat es bereits, Gampel-Bratsch ist noch auf der Suche: Ein Gemeindewappen. Doch wie soll dieses aussehen? Das fragt sich auf Seite 8 auch Gemeindepräsident Konrad Martig. Haben Sie Ideen?

Tania Brunner und Sven Bregy sind Feuer und Flamme für die Jugendfeuerwehr. Doch nicht nur sie. «Die Kinder und Jugendlichen sind vor allem von der guten Kameradschaft, den Maschinen und Geräten der Aktiven und dem attraktiven Rahmenprogramm begeistert», weiss Tania Brunner. Ein Bericht auf Seite 11.

Peter Kalbermatter-Dini hat ein erfahrungsreiches Leben hinter sich. Unser neuer Redaktor Werner Koder hat sich mit ihm unterhalten und ist auf eine erstaunliche Lebensgeschichte gestossen.

Was ist Mobbing und was kann man dagegen tun? Stefanie Loretan, Sabrina Kuonen und Michel Meichtry, allesamt Studierende an der Fachhochschule Westschweiz HES-SO im Studiengang soziale Arbeit, haben sich zum Ziel gesetzt, Schulkinder der 3. Primarklasse aus Steg-Hohtenn, aber auch deren Eltern zum Thema Mobbing zu sensibilisieren.

German Burgener ist ein Pfarrer, der polarisiert. Grund genug für den weibil, sich mit ihm zu unterhalten. Lesen Sie das Interview ab Seite 23.

Aufgrund der Fusionen der weibil-Gemeinden Gampel und Bratsch sowie Steg und Hohtenn musste das Logo angepasst werden. Grafiker Gabriel Giger hat das bestehende Logo weiterentwickelt, mit einer schwungvollen Linie ergänzt. Aus eckig wurde rund. Die neuen Logos werden künftig für sämtliche Kommunikationsmassnahmen der Gemeinden benützt. Mit diesem einheitlichen Auftritt wollen wir ein Zeichen setzen. Über die weibil-Region hinaus.

Grenzenloser Lesespass wünscht die weibil-Redaktion,



Armin Bregy

Verzeichnis

vorwort	3
gmeind	
protokollsplitter	
gampel-bratsch	4
protokollsplitter	
steg-hohtenn	6
aus zwei mach eins	8
neuer e-pass	9
obere wasserleitji	10
jugendfeuerwehr	11
wärchu	
energie sparen	12
durchatmen	13
naturpark pfyn-finges	14
läbu	
peter kalbermatter	15
mobbing – ohne uns	18
josefina schnyder	20
friizit	
jugendblasorchster	21
stv gampel	22
glöibu	
pfarrer german burgener	23
jugend und glauben	26
agseit	27
blädäregg	28



1



2

2 Blick von der Hockenalp auf die Löttschentaler Südseite mit dem Bietschhorn.

Die Lonza ist älter als die Bezirksgrenzen

Bekanntermassen haben sich die Gründerväter des Kantons Wallis bei der Einteilung der Bezirke an die historischen Gegebenheiten gehalten und die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge weniger stark gewichtet. Das treffendste Beispiel hierfür ist die Teilung der Bezirke Leuk und Westlich Raron, welche zwischen Gampel-Bratsch und Steg-Hohtenn entlang der Lonza verläuft. Das Löttschental wurde zusammen mit der Gemeinde Steg-Hohtenn zum Bezirk Westlich Raron geschlagen, die Gemeinde Gampel-Bratsch liegt im Bezirk Leuk. Aus der Vogelperspektive betrachtet bilden aber Ihre Gemeinden schon heute einen gemeinsamen Siedlungsraum.

Die Löttschentaler Gemeinden sind wirtschaftlich gesehen seit jeher sehr eng mit den Gemeinden Steg-Hohtenn und Gampel-Bratsch verbunden. Viele Löttschentaler haben den Arbeitsort in Gampel-Steg. Die touristische Entwicklung im Löttschental ist noch lange nicht abgeschlossen. Diese Entwicklung ist auch für manchen Betrieb in Ihren Gemeinden wichtig. Entlang der Lonza könnte man daher ebenso gut einen «Bezirk Lonza» bilden, – würde man nur auf die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren abstellen. Es gibt aber auch gegensätzliche Interessen, welche zwischen den Löttschentaler Gemeinden und den Gemeinden Steg-Hohtenn und Gampel-Bratsch bestehen. Die Eröffnung des NEAT-Tunnels mit dem neuen Verkehrsknotenpunkt Visp hat dazu geführt, dass sich Ihre Gemeinden verkehrstechnisch mehr und mehr nach Visp orientieren. Dabei geht vergessen, dass mit dem Autoverlad Goppenstein nach wie vor die wichtigste Verbindung des Oberwallis zur Deutschschweiz über das Löttschental führt. Trotzdem ist der Bahnhof Goppenstein offensichtlich mit einem schleichenden Abbau der Dienstleistungen konfrontiert. Von diesem Einhalt zu gebieten braucht es auch die Unterstützung Ihrer Gemeinden.

Des Weiteren wird der neue Finanzausgleich zu sehr harten Diskussionen führen. Es sind nun mal grundsätzlich gegensätzliche Interessen zwischen Berggemeinden und Talgemeinden vorhanden. Daher beobachten wir im Löttschental sehr genau, wie sich die «alten» Talgemeinden «Gampel-Steg» gegenüber ihren «alten» Berggemeinden «Bratsch-Hohtenn» verhalten und ob die neuen Gemeinden den Abwanderungstendenzen in den Bergdörfern Einhalt zu gebieten vermögen. Die Löttschentaler Gemeinden haben bis heute der Abwanderung erfolgreich Einhalt geboten. Die Bevölkerung blieb mit der touristischen Entwicklung stabil. Eine Fusion zwischen unseren Gemeinden wird zwar gegenwärtig geprüft, hat aber keinen prioritären Charakter. Vielmehr beschäftigt die Löttschentaler Gemeinden die Frage, wie eine Randregion wie der Kanton Wallis mit ihren eigenen Randregionen, wie zum Beispiel den Löttschentaler Gemeinden, umgeht. Es ist offenkundig, dass hier zukünftig ein rauer Wind wehen könnte. Diesbezüglich hoffen wir auf die Unterstützung Ihrer Gemeinden, welche gerade durch die Fusion mit Berggemeinden die unterschiedlichen Probleme von Berg und Tal im Kanton Wallis kennen. Die Lonza ist halt doch älter als die Bezirksgrenze.

Beat Rieder, Talratspräsident Löttschental und Grossrat Westlich Raron

Impressum

Herausgeber:

Einwohnergemeinden
Gampel-Bratsch, Steg-Hohtenn
Vertreten durch die Kommission Media

Redaktion:

Armin Bregy, Werner Koder, Matthias
Brenner, Gemeindeverwaltungen

Adresse:

Armin Bregy, 3953 Leuk-Stadt
redaktion@weibil.ch
Tel. 078 699 18 96

Leserbriefe und Berichte:

Der Entscheid über Veröffentlichung und den Umfang der Leserbriefe liegt ausschliesslich bei der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, die eingegangenen Berichte zu kürzen. Bei der Auswahl der Berichte wird versucht, alle Gemeinden angemessen zu berücksichtigen.

Inserate: Armin Bregy, 3953 Leuk-Stadt
redaktion@weibil.ch

60,5 mm 60,5 mm	CHF 125
60,5 mm 124,5mm	CHF 250
124,5 mm 60,5 mm	CHF 250
Publireportage, 1 Seite	CHF 600

Grafik: www.gigergraphics.ch

Cartoon: Gabriel Giger

Nächste Ausgabe:

Juni 2010
Redaktionsschluss 25. Mai 2010

gmeind



Protokollsplitter Gampel-Bratsch

Neues Wasser-, Abwasser- und Kehrichtreglement

Aufgrund der Fusion zu der neuen Gemeinde Gampel-Bratsch müssen die bestehenden Gemeindefreglemente angepasst werden. Der Gemeinderat hat das neue Wasser-, Abwasser- und Kehrichtreglement sowie die entsprechenden Gebührenordnungen der Gemeinde Gampel-Bratsch genehmigt. An der Urversammlung vom 14. Dezember 2009 hat die Bevölkerung die Reglemente sowie die Gebührenordnungen genehmigt. Das Homologationsverfahren beim Staatsrat konnte in der Zwischenzeit eingeleitet werden.

Reglement über die Organisation im Falle von Katastrophen und ausserordentlichen Lagen GOKAL

Der Gemeinderat hat das neue Reglement über die Organisation im Falle von Katastrophen und ausserordentlichen Lagen GOKAL genehmigt und dies zur Vorprüfung an den Kanton weitergeleitet. Das Reglement wird an der nächsten Urversammlung der Bevölkerung zur Annahme empfohlen.

Bewirtschaftung | Nutzungskonzept Alpe Niven

In Zusammenarbeit mit Agro espace, Fonds Landschaft Schweiz FLS und der Dienststelle für Forstwesen wurde auf der Alpe Niven ein Nutzungskonzept lanciert. Damit das Projekt vom Bund finanziell unterstützt wird, müssen sich auch die Gemeinden Erschmatt und Gampel-Bratsch an den Kosten beteiligen. Der Gemeinderat hat beschlossen, das Projekt zu unterstützen und hat hierfür die nötigen Kosten im Budget 2010 vorgesehen.

Budget 2010

Im Budget 2010 sieht die Laufende Rechnung einen Aufwand inkl. Abschreibungen von CHF 8'106'700.– und einen Ertrag von CHF 8'177'300.– vor, woraus ein Ertragsüberschuss resultiert von CHF 70'600.–. Die Abschreibungen betragen CHF 1'168'000.–, was einen Cashflow von CHF 1'238'600.– ergibt. Die Investitionsrechnung sieht Ausgaben von CHF 2'703'000.– und Einnahmen von CHF 1'709'750.– vor, woraus Nettoinvestitionen von CHF 993'250.– resultieren. Die Nettoinvestitionen können vollumfänglich durch den Cashflow gedeckt werden, es entsteht ein Finanzierungsüberschuss von CHF 245'350.–. Der Gemeinderat hat das Budget 2010 genehmigt. Dieses wurde auch am 14. Dezember 2009 von der Urversammlung angenommen.

Festlegung der Steuerbeschlüsse für das Jahr 2010

Gemäss Art. 232 Steuergesetz sind die Steuerbeschlüsse jährlich durch den Gemeinderat festzulegen. Für das Jahr 2010 hat der Gemeinderat folgende Steuerbeschlüsse festgelegt:

Indexierung	145%
Koeffizient	1.3
Kopfsteuer	CHF 12.–
Hundesteuer (Gemeindeanteil)	CHF 100.–

Bürgerhausplatz Jeizinen

Die bereits in der letzten Verwaltungsperiode angestrebte Neugestaltung des Bürgerhausplatzes wurde aus Kostengründen bisher nicht ausgeführt. Der Forstbetrieb Sonnenberge-Dala hat eine weitere Variante für die

Gestaltung erarbeitet. Der Burgerrat hat beschlossen, die Neugestaltung in dieser Form durchzuführen. Gampel-Bratsch Tourismus hat sich zudem bereit erklärt, sich an den Kosten zu beteiligen.

Steinschlagverbauung Niedergampel – Vergabe Steinschlagnetze

Für die Lieferung der Steinschlagnetze sind folgende Offerten eingegangen:

Firma	CHF inkl. MwSt.
Pfeifer Isofer AG, Knonau	179'699.55
Geobrugg AG, Romanshorn	195'304.05

Der Gemeinderat hat den Auftrag zum offerierten Preis an die Firma Pfeifer Isofer AG, Knonau erteilt.

Sanierung Zivilschutzanlage Niedergampel – Arbeitsvergabe

Für die Arbeiten am Eingang der Zivilschutzanlage sind folgende Offerten eingegangen:

Firma	CHF inkl. MwSt.
Johner-Lehmann GmbH, Steg	6'500.00
Valsan AG, Gampel	7'769.20

Der Gemeinderat hat den Auftrag an die Firma Johner-Lehmann GmbH erteilt.

Beitrittsgesuch Mitgliedschaft Verein OPRA

Aufgrund der Statutenänderung des Vereins RAVOP und der Neugründung des Vereins OPRA wurde den Gemeinden das Gesuch zur Mitgliedschaft im Verein OPRA zugestellt. Der Gemeinderat hat dem Beitritt zum Verein OPRA zugestimmt.



Bohrarbeiten Kalkofen – Vergabe

Im Rahmen des Projektes Detailuntersuchung Deponie Kalkofen sind folgende Offerten für die Bohrarbeiten eingegangen:

Firma	CHF inkl. MwSt.
Stump Bohr AG	33'269.90
Sif-Groutbor SA	34'044.65
Groundtec	34'776.30
Studersond	39'119.05
Moix und Zorzi	43'222.90
ISR Injectobohr SA	46'246.50

Der Gemeinderat hat den Auftrag gemäss eingereichter Offerte an die Firma Stump Bohr AG erteilt.

Strassen- und Hausnummernplan Niedergampel, Getwing, Bratsch, Engersch

Im Rahmen der Registerharmonisierung sind die Gemeinden angehalten, eindeutige Gebäudeadressierungen vorzunehmen. In diesem Zusammenhang wurde der Strassen- und Hausnummernplan von Niedergampel, Getwing, Bratsch und Engersch erstellt und durch den Gemeinderat genehmigt. Die Bewohner der betroffenen Dorfschaften werden zu gegebener Zeit über die neue Adresse informiert.

Anstellung Raumpflegerin für das Regionalschulhaus

Nach langjähriger Tätigkeit bei der Gemeinde ist Genovefa Schnyder in den Ruhestand getreten. Der Gemeinderat hat Karin Schmidt als neue Raumpflegerin bei der Gemeinde angestellt.

Brunnenmeister Gampel-Bratsch

Ignaz Imboden ist als Brunnenmeister von Gampel-Bratsch zuständig für die Talebene, bestehend aus den Dorfschaften Gampel, Burketen, Niedergampel, und Getwing. Brunnenmeister Markus Gruber ist zuständig für das Gebiet am Berg, welches sich aus den Dorfschaften Bratsch, Engersch und Jeizinen zusammensetzt. Der Gemeinderat hat die angepassten Pflichtenhefte für die Brunnenmeister von Gampel-Bratsch genehmigt.

Feuerwehr Sonnenberge

Die kantonale Dienststelle hat mittels Schreiben im Frühjahr 2008 den Gemeinden eine gemeinsame Feuerwehr Guttet-Feschel, Erschmatt und Bratsch vorgeschlagen. Das Kader der regionalen Feuerwehr Bratsch-Erschmatt hat dem Gemeinderat nun den Vorschlag unterbreitet, direkt die Einbettung der Feuerwehr Sonnenberge in die Stützpunktfeuerwehr Gampel-Steg vorzunehmen. Gemäss präsentem Konzept der Feuerwehr Sonnenberge sollen im März 2010 die Gemeinden über den Zusammenschluss mit der Stützpunktfeuerwehr Gampel-Steg fällen, damit die vorgesehene Umsetzung auf den 1. Januar 2011 erfolgen kann. Der Gemeinderat hat sich damit einverstanden erklärt, das Projekt weiter zu verfolgen.

Verkauf Velovignetten

Die ehemalige Gemeinde Bratsch hat bislang in der Kanzlei Velovignetten zum Verkauf angeboten. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, die Velovignetten in Zukunft nicht mehr zu verkaufen.

Redesign Logo

Auf Grund der Fusionen innerhalb der damaligen vier Gemeinden hat sich eine Anpassung des Logos aufgedrängt. Die Kommission Media wurde damit beauftragt, ein Redesign des Logos vorzunehmen. Den Gemeinderäten von Gampel-Bratsch und Steg-Hohtenn wurde durch Pascal Indermitte, Kommissionspräsident Media, zwei Vorschläge für das Redesign des Logos vorgestellt. Der Gemeinderat von Gampel-Bratsch hat dem Antrag der Kommission Media zugestimmt und sich für die empfohlene Variante des Logos ausgesprochen. Die Umsetzung wird im Frühling 2010 erfolgen.

Dorfladen Jeizinen

Nelly Hildbrand hat nach 46 Jahren ihren Dorfladen in Jeizinen aufgelöst. Gemeinsam mit den Vertretern der Interessengruppe Dorfladen Jeizinen war die Gemeinde bemüht nach einer Lösung für eine Weiterführung des Ladens zu suchen. So sollte für die Wintersaison 2009/2010 der Betrieb des Dorfladens mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde durch die Interessengemeinschaft sichergestellt werden. Leider konnte kein geeignetes Lokal für den Standort des Ladens gefunden werden. Die Chaletbesitzer von Jeizinen wurden Mitte Dezember 2009 informiert. Die Pächterin des Restaurants Seilbahn, Beatrice Hasler, hat sich erfreulicherweise dazu bereit erklärt, Bestellungen für Brot und Milch entgegen zu nehmen.

gmeind



Protokollsplitter Steg-Hohtenn

Mutationen auf der Gemeindekanzlei

Auf Ende 2009 verliess Marisa Bregy nach Beendigung ihrer Lehrzeit und nach mehrjähriger Tätigkeit im Sekretariat der Gemeinde unserer Kanzlei. Wir danken Marisa Bregy für ihren grossen Einsatz und wünschen für die Zukunft alles Gute. An ihrer Stelle trat Ilona Providoli neu als kaufmännische Sachbearbeiterin in die Dienste der Gemeinde ein.

Anschaffung von Kommunalfahrzeugen

Um Lücken im Fuhrpark der Gemeinde zu schliessen, hat der Gemeinderat beschlossen, bei der Firma Mesrew AG (Franz Meichtry, Steg) ein Personal- und Transportfahrzeug Nissan NP 300 4x4 Double Cab mit verschiedenen Zusätzen zu beschaffen. Ebenfalls wurde beschlossen, wie im Budget 2010 vorgesehen, das multifunktionale Kommunalfahrzeug Holder Multi-Park C 3.45 mit Kehrsaugkombination, Schneefräs schleuder, Schneepflug und Wischmaschine anzuschaffen. Die Übergabe dieser Fahrzeuge an den Werkhof ist im Frühjahr 2010 vorgesehen.

Kauf Schiessstand

Die Gemeinde Steg-Hohtenn war bis anhin Miteigentümerin zu 85% des Schiessstandes in den Lauinen. Mit der Gemeinde Niedergesteln wurde nun ein Kaufvertrag über die 15% mit dieser Gemeinde abgeschlossen. Die Gemeinde Steg-Hohtenn ist nun somit 100% Eigentümerin des Schiessstandes und über eine Neuverwendung wird in der nächsten Zeit entschieden.

Abschluss Renovation Burgerblöcke

Die Sanitäranlagen der Wohnungen in den Burgerblöcken wurden vollständig ausgewechselt und die Mieter der beiden Mehrfamilienhäuser besitzen somit nun neuwertige Sanitärinstallationen. Die Investitionen betragen CHF 400'000.– und wurden durch die ortsansässige Firma Bregy Haustechnik AG durchgeführt.

Neujahrsempfang mit Jungbürgerfeier

Traditionsgemäss fand am 1. Januar 2010 der Neujahrsempfang für Bevölkerung und Vereine in der Turnhalle von Steg statt. Im Rahmen dieses Neujahrsanlasses richtete Gemeindepräsident Philipp Schnyder Gruss- und Dankesworte an die zahlreich erschienenen Bürgerinnen und Bürger. Auch konnten traditionsgemäss dieses Jahr 19 Jungbürgerinnen und -bürger feierlich in die politischen und zivilen Rechte und Pflichten der Gesellschaft aufgenommen werden.

Gratulationen

Der Gemeinderat konnte zwei Jubilaren zum 90sten Geburtstag gratulieren, nämlich Hilarius Rhyner am 21. Dezember 2009 und auch Frieda Oggier-Amann am 2. Januar 2010.

Unterstützungen durch die Gemeinde

Priorat und Pfarrei Niedergesteln

Bis 1913 gehörten die Gemeinden Steg und Hohtenn kirchlich zum Priorat und zur Pfarrei Niedergesteln. Die Pfarrei und die Gemeinde Niedergesteln geben im kommenden Jahr ein Buch mit dem Titel «Pfarreigeschichtliches aus Niedergesteln, Eischoll, Steg und Hohtenn» heraus. Das Buch hat verschiedene Inhalte, die sowohl die Pfarrei Steg-Hohtenn als auch die Gemeinde Steg-Hohtenn betreffen und für die 100 Jahrfeier der Pfarrei Steg-Hohtenn 2013 genutzt werden können. Der Gemeinderat hat daher beschlossen, sich mit einem Betrag von CHF 2'500.– an diesem Buch zu beteiligen.

Insieme Oberwallis

Seit Mitte der 90er Jahre betreibt insieme Oberwallis in Steg eine geschützte Werkstatt und in diesem Atelier arbeiten ca. 130 Personen. Diese Personen werden zusätzlich von 30 Mitarbeitern betreut. Zudem mietet insieme Oberwallis von Privaten in Steg Wohnungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Behinderung). In der letzten Zeit mussten die Werkstätten in Steg mit grossem Aufwand saniert werden. Trotz Subventionen von Bund und Kanton verbleiben dem Verein grosse Restkosten. Als Standortgemeinde, und da die Institution zudem sehr vielen Personen mit Behinderungen eine Perspektive bietet, hat der Gemeinderat beschlossen einmalig einen Betrag von CHF 5'000.– an die Restkosten der Werkstattdsanierung zu leisten.



- 1 Geburtstag Hilarius Rhyner
- 2 Geburtstag Frieda Oggier-Amann
- 3 Jungbürgerfeier

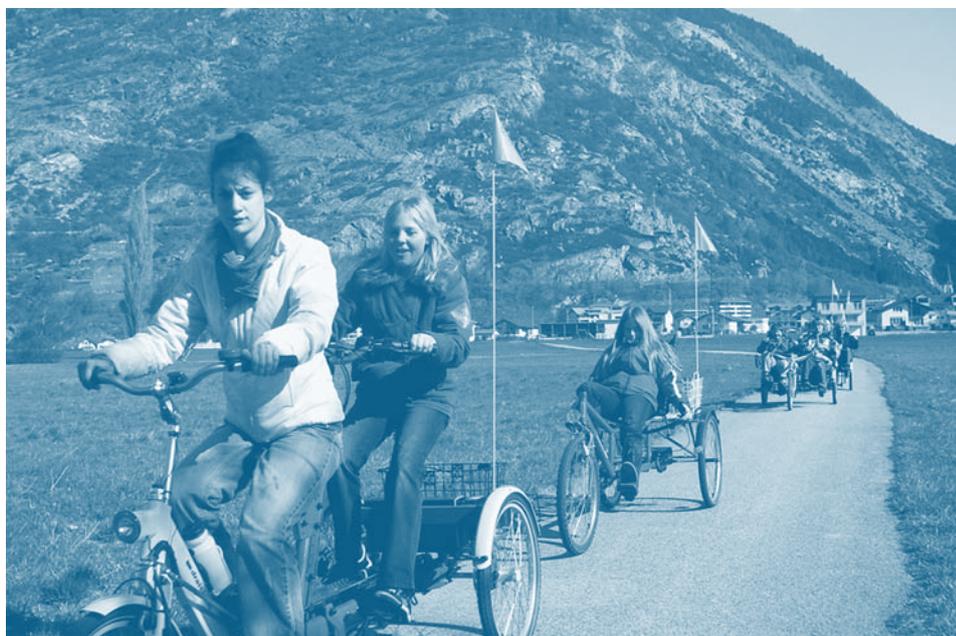
3

Tandem 91

Der Gemeinderat hat beschlossen, für das Jahr 2010 dem Verein Tandem 91 50 Velovignetten unentgeltlich abzugeben – Kosten ca. CHF 250.–. Der gemeinnützige Verein Tandem 91 ermöglicht älteren und gehbehinderten Personen Ausfahrten mit Tandemvelos in der näheren Umgebung von Steg und Gampel.

Haiti

Die beiden Gemeindeverwaltungen von Steg-Hohtenn und Gampel-Bratsch haben beschlossen, an der Spendeaktion der Glückskette für Haiti mitzumachen und beide Gemeindeverwaltungen haben je CHF 1'500.– für diese Aktion gesprochen.



gmeind



Aus zwei mach eins

G a m p e l - B r a t s c h . –
Die ehemaligen Gemeinden Gampel und Bratsch sind nun seit mehr als einem Jahr fusioniert. Ein neues Wappen muss her.

Eine Fusion bringt immer auch Veränderungen mit sich. Man mag diese befürworten oder ablehnen, ganz vermeiden lassen sie sich nicht. Eine Veränderung kann auch eine Chance sein, – eine Chance zur Verbesserung.

Zeichen der Identität

Gegenwärtig arbeiten wir in unserer Gemeinde daran, die notwendigen Anpassungen, welche eine Fusion mit sich bringt, umzusetzen. Obwohl ein solcher Prozess der Veränderungen und Verbesserungen nie abgeschlossen sein wird, haben wir uns zum Ziel gesetzt, die wichtigsten Anpassungen bis Ende dieses Jahres zu realisieren.

Eine neue Gemeinde braucht auch ein neues Gemeindewappen. Ein Wappen ist ein Zeichen der Identität und des Zusammenhalts. Die Meinungen, wie ein solches Wappen aussehen soll, sind vermutlich sehr vielfältig. Jeder hat eine eigene Vorstellung von diesem neuen Gemeindewappen und vermutlich schlummern viele gute Ideen in den Köpfen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Gute Ideen gefragt

Genau auf diese Quelle von guten Ideen und Vorschlägen möchten wir zurückgreifen. Wir fordern Sie auf, uns Ihre Vorstellung vom neuen Gemeindewappen mitzuteilen. Eine breite Diskussion in der

Bevölkerung, unter Freunden, Familien, in den Vereinen oder einfach am Stammtisch regt die Fantasie an und führt, so hoffen wir, zu vielen guten Vorschlägen.

Kreative Köpfe

Wir laden alle kreativen Köpfe unserer Gemeinde und auch ausserhalb ein, sich an dieser Diskussion zu beteiligen. Damit wir unseren Zeitplan einhalten können, bitten wir Sie, uns Ihre guten Ideen schriftlich bis Ende April 2010 an gemeinde@gampel-bratsch.ch oder Gemeinde Gampel-Bratsch, Kirchstrasse 6, 3945 Gampel mitzuteilen.

*Konrad Martig
Gemeindepräsident Gampel-Bratsch*

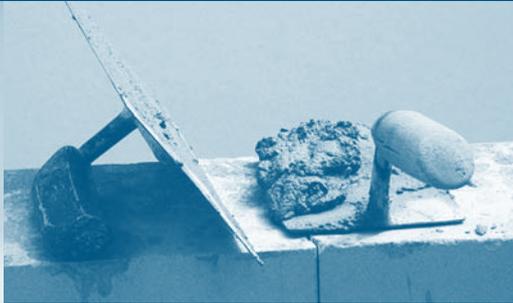
Dankeschön!

G a m p e l - B r a t s c h . –
Jahrelang waren sie für die Gemeinde im Einsatz. Im letzten Jahr wurden sie verabschiedet. Die Gemeinde dankt Genovefa Schnyder, Madlen Hildbrand und Alois Meichtry.

Die Gemeinde Gampel-Bratsch hat während des vergangenen Jahres Genovefa Schnyder sowie Madlen Hildbrand als langjährige Mitarbeiterinnen im Reinigungsbereich verabschiedet.

Genovefa Schnyder ist nach 32-jähriger Tätigkeit Ende Januar 2010 in den Ruhestand getreten. Madlen Hildbrand trat nach 10 Jahren Tätigkeit bei der Gemeinde Ende August 2009 in den Ruhestand. Ausserdem hat Alois Meichtry Ende 2009 seine Arbeit bei der Gemeinde beendet. Er war während 8 Jahren als Anlagewart der Deponie Kalkofen tätig.

Wir danken Genovefa Schnyder, Madlen Hildbrand sowie Alois Meichtry für die langjährige Tätigkeit und den unermüdlischen Einsatz und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.



So kommen Sie zum neuen E-Pass

Region. – *Ab dem 1. März 2010 werden nur noch die neuen biometrischen Pässe 10 ausgestellt.*

Die heutigen Passmodelle – der Pass 03 ohne und der Pass 06 mit elektronisch gespeichertem Foto – bleiben bis zum Ende ihrer Laufzeit gültig.

Nur in Sitten erhältlich

Im Kanton Wallis wird vorläufig nur ein Ausweiszentrum in Betrieb genommen. Dieses ist mit fünf Erfassungsgeräten ausgerüstet und befindet sich in Sitten, an der Bahnhofstrasse 39. Personen, die einen neuen biometrischen Pass benötigen, müssen beim Ausweiszentrum in Sitten via Internet oder per Telefon einen Termin reservieren. Eine persönliche Vorsprache des Antragstellers ist zwingend. Die Antragstellung und Bearbeitung der Pässe und der Kombianträge (Pass und ID-Karte) sind nur noch über das Ausweiszentrum in Sitten möglich

Folgende Öffnungszeiten vorgesehen:

Montag – Freitag von 08:30 – 11:30 Uhr
und 13:30 – 17:00 Uhr
Mittwoch 08:30 – 18:00 Uhr

Ab dem 24. Februar 2010 können Passanträge bequem über das Internet oder telefonisch eingereicht werden.

Eine ID-Karte beantragen Sie weiterhin wie gewohnt bei der Gemeinde.

Kosten	ü18	u18
Pass biometrisch	140.–	60.–
Kombiantrag Pass+ID	148.–	68.–

Die Zustellung der Ausweise erfolgt 10 Tage nach Erfassung der biometrischen Daten.

Änderung der Einsprachefrist

Region. – *Am 12. November 2009 hat der Grosse Rat des Kantons Wallis die Änderung des Artikels 41 des kantonalen Baugesetzes angenommen, wodurch die Einsprachefrist im Baugesetz auf 30 Tage verlängert wird.*

Am 1. Januar 2010 ist die Änderung des Artikels 41 des kantonalen Baugesetzes in Kraft getreten, wodurch die Einsprachefrist im Baugesetz auf 30 Tage verlängert wird. Die Gesetzesänderung hebt alle gegenteiligen Bestimmungen, welche insbesondere in den kommunalen Baureglementen enthalten sind, auf. Diese Änderung wirkt sich direkt auch auf andere Bereiche der kantonalen Gesetzgebung aus, namentlich auf das Gesetz über die Gewerbebehörde vom 7. Februar 2007 sowie auf das Gesetz über die Beherbergung, die Bewirtung und den Kleinhandel mit alkoholischen Getränken vom 8. April 2004.

Herzliche Gratulation! März - Juni

80 Jahre

Josef Gasser Gampel	01.04.1930
Emil Martig Gampel	02.05.1930
Marie-Louise Hildbrand Gampel	16.05.1930
Josef Bregy-Fryand Hohtenn	22.05.1930

85 Jahre

Ulrich Schnyder Gampel	29.03.1925
Johann Eyer Steg	04.04.1925
Maria Lehner Gampel	21.04.1925
Paul Tedeschi Gampel	24.04.1925
Agnes Hildbrand Gampel	16.05.1925
Ottilia Bernaschina-Z'affinen Steg	14.06.1925
Lina Bregy Gampel	14.06.1925
Kurt Heinrich Schori-Fischer Steg	21.06.1925

90 Jahre

Emma Schnyder Gampel	29.05.1920
-------------------------	------------

91 Jahre

Frida Oggier Niedergampel	08.06.1919
------------------------------	------------

96 Jahre

Antonia Martig Gampel	28.06.1914
--------------------------	------------

97 Jahre

Hermine Schnyder Gampel	06.04.1913
----------------------------	------------

100 Jahre

Josefina Schnyder Bratsch	28.03.1910
------------------------------	------------

gmeind



1 Sven Bregy und Tania Brunner

Das «Obere Wasserleitji» sprudelt wieder

Gampel-Bratsch. – *Jetzt, wie immer im Winter, ist die Suone stillgelegt. Doch im Frühling wird wieder Wasser durchs «Obere Wasserleitji» fliessen. Sie ist 2008 mit Hilfe des Fonds Landschaft Schweiz FLS in traditioneller Bauweise naturnah instand gestellt worden. Nun ist das Projekt abgeschlossen.*

Der FLS leistet einen Beitrag von 150'000 Franken an die Gesamtkosten von über 700'000 Franken – eine sinnvolle Investition in Anbetracht der wunderschönen Terrassenlandschaft mit ihren Rebbergen und Weiden, die auf das Wasser angewiesen sind und zu idyllischen Wanderungen einladen.

Über den kalkigen «Jeiziberg»

Das Obere Wasserleitji wurde um 1750 erstellt. Ursprünglich wurde sie beim so genannten Bächigraben gefasst – unterhalb der später erstellten Fassung der ehemaligen Hochdruckleitung Lonza. Die Suone zog sich durch die breiten Rutschhalden über den kalkigen «Jeiziberg» ins Gebiet von «Burketen» und Niedergampel. Der erste Teil führte durch grobes Steingeröll und musste auf dieser Strecke mit Steinplatten (Deckini) abgedeckt werden, über die das Steingeröll talwärts rollte. Im Frühjahr, beim Ausbessern der Wasserfuhr, mussten diese «Tunnels» gereinigt werden. Dies konnte nur von schwächtigen Knaben ausgeführt werden. Im Jahr 1845 wurde irrtümlicherweise das Wasser zu früh in den Kanal geleitet, während noch ein Knabe unter einem Decki zu werken hatte – der Knabe ertrank.

Starke Kontraste

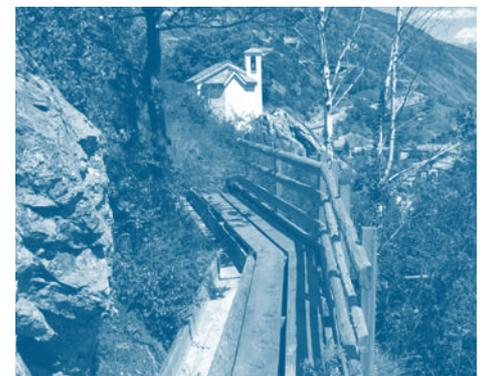
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden mit dem Wasser des Oberen Wasserleitji rund 4 ha Rebland und 20 ha Wiesland bewässert. Heute bedient die Wasserleitung den untersten Teil des steilen und sonnenexponierten Südhangs zwischen Gampel und Niedergampel. Die stark nach Süden exponierten Hänge längs des Hangfusses wurden schon früher als Rebland genutzt. Die traditionelle Bewirtschaftung dieser kleinparzellierten Rebbergterrassen konnte insbesondere im Bereich westlich des Dorfes Gampel (Hohried) sowie in den Burketen erhalten werden, während die dazwischen liegenden Rebberge melioriert wurden. Insbesondere die Terrassen bilden wertvolle landschaftsästhetische Elemente und stehen in einem starken Kontrast zur intensiv genutzten Talebene.

Traditionelles Handwerk

Die Leitung ist vor über 25 Jahren grösstenteils in Rohre verlegt worden. Heutzutage stellt man fest, dass sich dies aus ökologischen und Sicherheitsgründen nicht bewährt. Zudem sind die Aufwendungen für den Unterhalt wegen Einwüchsen in den Rohren gestiegen. Deshalb ist die Suone im Jahr 2008 in traditionellem Handwerk fachgerecht saniert worden. Die Wasserzuführung für das Reb- und Weideland ist nun wieder sichergestellt. Die Sanierung der Suone stellt eine grosse Aufwertung der einmaligen Natur- und Kulturlandschaft in diesem Gebiet dar.

Fonds Landschaft Schweiz im Fokus

Der Fonds Landschaft Schweiz FLS ist das «Jubiläumsgeschenk» des Parlaments zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. National- und Ständerat haben den FLS im Jubiläumsjahr 1991 gegründet, um «etwas von bleibendem Wert» zu schaffen. Er hat die Aufgabe, lokale und regionale Projekte zur Erhaltung und Aufwertung naturnaher Kulturlandschaften zu unterstützen. Eine vom Bundesrat gewählte Kommission unter dem Präsidium des früheren Berner Nationalrats Marc F. Suter entscheidet aufgrund von konkreten Gesuchen über Unterstützungsbeiträge. Bisher wurden 1600 Projekte mit insgesamt CHF 109,5 Mio gefördert. Die gesetzlichen Grundlagen des FLS sind bis zum 31. Juli 2011 befristet, und seine finanziellen Mittel sind bis dann aufgebraucht. Deshalb muss das Parlament über die Zukunft des FLS entscheiden.





Weck das Feuer in Dir

Region. – Menschen und Tieren in Notsituationen helfen, Gebäude und Umwelt schützen, mit modernsten technischen Geräten umgehen, im Team arbeiten, schwierige Situationen meistern - das sind nur einige der Tätigkeiten, welche die Feuerwehr leistet. Und genau dies wird in der Jugendfeuerwehr vermittelt.

Die Anzahl der aktiven Feuerwehrmänner sinkt ständig. Jede Feuerwehr muss bestrebt sein, ständig neue Mitglieder zu werben. Die beste Möglichkeit neue Mitglieder für die Feuerwehr zu gewinnen, ist sicherlich das Ausbilden und Heranziehen von eigenen Nachwuchskräften. Aus diesen Grund hat die Stützpunktfeuerwehr Gampel-Steg das Projekt Jugendfeuerwehr (JFW) lanciert.

Struktur der Jugendfeuerwehr

Die Verantwortung der Jugendfeuerwehr unterliegt dem Kommando der Stützpunktfeuerwehr Gampel-Steg. Dafür wird ein Vertreter vom Kommando abdelegiert. Zusätzlich zum Kdo Verantwortlichen werden ein Jugendfeuerwehrleiter und ein Stellvertreter bestimmt. Das Amt des Jugendfeuerwehrleiters und des Stv. werden in der Feuerwehr ausgeschrieben. Leiterin der Jugendfeuerwehr Gampel-Steg ist Tania Brunner. Leiter Stv. ist Sven Bregy. In der Jugendfeuerwehr mitmachen kann jede und jeder, der Interesse an der Materie hat und zwischen 12 und 18 Jahren alt ist.

Arbeit, Spass und Freude

«Die Jugendfeuerwehr gibt einerseits Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, die Freizeit sinnvoll zu verbringen, ander-

seits aber ist es aber auch sinnvoll für die Feuerwehr, ihren eigenen Nachwuchs auszubilden», sagt Tania Brunner. Die Jugendfeuerwehr sei zweckmässig für Kinder und Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren. Danach könne der Jugendliche in die Feuerwehr übertreten. «Die Jugendfeuerwehr ist die Vorstufe zur aktiven Feuerwehr. In der JFW lernen die Jugendlichen alles, was sie später in der Feuerwehr anwenden können bzw. auch müssen. Die Brandschutzerziehung spielt hier aber auch eine sehr grosse Rolle», erläutert Brunner. Aber die JFW diene auch dazu, mit anderen Gleichgesinnten viel Spass und Freude an der Arbeit in der Feuerwehr zu erleben. Um den Zusammenhalt innerhalb der Jugendfeuerwehr zu sichern werden auch diverse Aktivitäten wie Besichtigungen und Ausflüge organisiert.

Mehr als Feuerwehr

«Die Kinder und Jugendlichen sind vor allem von der guten Kameradschaft, den Maschinen und Geräten der Aktiven und dem attraktiven Rahmenprogramm begeistert», weiss Tania Brunner. Für viele habe auch das Gefühl, etwas Sinnvolles geleistet zu haben, eine grosse Bedeutung.» Besonders auf die Kameradschaft werde bei der Feuerwehr grossen Wert gelegt, was den Kindern und Jugendliche zusage. In der Jugendfeuerwehr kommt der Nachwuchs bei den Übungen schon früh mit der richtigen Ausrüstung und den Geräten in Kontakt. Von richtigen Einsätzen wird die Jugend indes noch verschont. Dafür gibt es mehrere abwechslungsreiche Übungen im Jahr. Ausflüge und Wettkämpfe sind dazu eine optimale Ergänzung.

Die Ziele der Jugendfeuerwehr

In der Jugendfeuerwehr wirst du:

- deine Persönlichkeit bewusst kennen lernen
- Teamgeist und Feuerwehrgemeinschaft erfahren
- Verantwortung übernehmen (für dich, Kameraden, Umwelt und Material)
- dich körperlich in der freien Natur betätigen
- im Feuerwehrbereich praktische Fähigkeiten lernen und handwerkliches Geschick entwickeln
- animiert werden, Feuerwehrdienst zu leisten (Nachwuchsförderung)

Die Übungen - das Programm:

17. März 2010

18:00 - 20:00 Uhr

Treffpunkt 17:45 JFW Lokal

28. April 2010

18:00 - 20:00 Uhr

Treffpunkt 17:45 JFW Lokal

19. Mai 2010

18:00 - 20:00 Uhr

Treffpunkt 17:45 JFW Lokal

9. Juni 2010

18:00 - 20:00 Uhr

Treffpunkt 17:45 JFW Lokal

01 September 2010

18:00 - 20:00 Uhr

Treffpunkt 17:45 JFW Lokal

10. Oktober 2010 Gründungsversammlung zusammen mit der DV Oberwalliser Feuerwehrverband in Gampel-Steg

wärchu



Haben Sie schon gedämmt?

Steg. – *Die neu gegründete En Bautec GmbH zeigt, wo Energie verloren geht. Und was man dagegen tun kann.*

Vor kurzem ist in Steg die Firma EnBautec GmbH gegründet worden. Das Unternehmen, welches in der Anfangsphase durch das Architekturbüro Steiner in Steg und das Ingenieurbüro Zumofen & Glenz AG unterstützt wird, berätet in Sachen Bau und Energie.

Verluste vermeiden

«Gerade in der heutigen Zeit mit den hohen Energiekosten und den vielseitigen Förderbeiträgen zur Energieeinsparung ist es ein Bedürfnis aller Hauseigentümer, ihre Bauten auf das Energieverhalten in Bezug auf Energieverluste hin beurteilen zu lassen, um entsprechende Vorkehrungen zum Vermeiden von eben diesen Verlusten zu planen und zu realisieren», sagt Architekt Hans Steiner. «Aber auch alle Handwerker, deren Arbeiten eine Luftdichtigkeit voraussetzen, können nach getaner Arbeit die Luftdichtigkeit prüfen und sich und dem Bauherr «Das Gut zum Ausgeführten» bestätigen lassen.»

Wo Energie verloren geht

Ein Objekt könne dabei punktuell oder über die gesamte Oberfläche von innen und aussen untersucht werden. Die berührungslose Thermografie-Technik könne zur Auffindung von Wärmeverlusten genutzt werden, die an Objekten als thermische Schwach- und Schadstellen erkannt werden, erläutert Steiner weiter. Die Thermografie ist ein berührungsfreies Verfahren, das kleinste Abweichungen der Oberflächentemperatur misst und durch farbige Darstellung auf dem Display

einer Spezialkamera sichtbar macht. «Ein Wärmebild zeigt also ein Abbild der Oberflächentemperaturen. Dafür wird die Wärmeabstrahlung eines Objektes, die dem menschlichen Auge verborgen bleibt, im Infrarotbereich gemessen und sichtbar gemacht», erklärt der Steger Architekt. Die Wärmebildkamera habe sich zu einem wertvollen Diagnoseverfahren im Bereich der vorbeugenden Instandhaltung und bei der Gebäudeuntersuchung entwickelt, denn sie zeige, wo Energie verloren gehe. «Mit blossen Auge ist der effektive wärmetechnische Zustand der Gebäudefassade nicht ersichtlich. Mit Hilfe der Infrarotkamera kann jeder Gegenstand oder jedes Gebäude auf sein Wärmeverhalten geprüft werden», so Steiner. Die Messungen sollten im Winterhalbjahr durchgeführt werden, wenn eine Temperaturdifferenz von mindestens 10-12 Grad Celsius zwischen innen und aussen vorliegt.

Luftdicht oder nicht?

Für die Messung der Luftdichtigkeit einer Wohnung oder eines Gebäudes wird derweil ein Ventilator eingesetzt. Der bei einer eingestellten Druckdifferenz geförderte Luftstrom wird als Volumenstrom der Luftdurchlässigkeit bezeichnet. «Auch dies kann mit der Kamera sichtbar gemacht werden», erklärt Steiner weiter. Doch wann sollte man solche Messungen vornehmen lassen? «Ideal ist der Zeitpunkt nach Fertigstellung der Gebäudehülle, jedoch vor Beginn des Innenausbaus. Zu diesem Zeitpunkt sind Nachbesserungen an Abdichtungen problemlos möglich.» Zu Kontrollzwecken könne die Luftdichtigkeitsprüfung nach Fertigstellung und an bestehenden Bauten jederzeit nachgeholt werden.

Der Energie-Check

In der Energietechnik erstellt die En Bautec GmbH umfassende Bestandesaufnahmen mittels einem Gebäude-Energie-Check. «Dieser Energie-Check bildet eine wichtige Grundlage für die Sanierung eines Gebäudes. Er umfasst die Erhebung des Energieverbrauches, die Erfassung des Zustandes der Gebäudehülle und der Haustechnik, die Abklärung allfälliger Komfortprobleme und zeigt den Erneuerungsbedarf auf», so Architekt Hans Steiner.

Die kantonalen Energieförderungsprogramme

Region. – *Im Kanton Wallis werden in den nächsten zwei Jahren 15 Millionen Franken in Energieförderungsprogramme gesteckt.*

Das Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung (DVER) lancierte neben den bestehenden Programmen (Minergie, Sonnenenergie und Holzheizung) neue Programme zur Energieförderung, mit denen das Ersetzen von bestehenden elektrischen Heizungen und die Sanierung von industriellen Verfahren gefördert werden sollen. Sie richten sich sowohl an Private als auch an Unternehmen und Gemeinden. Für konkrete Informationen zu den kantonalen Programmen kann man sich an die Dienststelle für Energie und Wasserkraft, Avenue du Midi 7, 1950 Sitten, wenden.

Tel. 027 606 31 00

E-Mail: energie@admin.vs.ch

1 Monique Bellwald
2 Judith Bregy



Durchatmen!

Region. – Zum vierten Mal findet am 21. März 2010 ein Nationaler Tag der Atemtherapie Middendorf statt. Judith Bregy und Monique Bellwald erklären, wie man richtig durchschnauft.

Jahre in und jahraus begleitet er uns. Es ist unser Lebenspartner. Von der ersten bis zur letzten Minute. Er macht, dass wir leben und funktionieren: der Atem. Damit wir in Zukunft nicht getrennte Wege gehen, sollten wir uns Zeit nehmen, ihn besser kennenzulernen. Wann haben Sie das letzte Mal tief durchgeatmet? Bitte, jetzt: einatmen, und ausatmen! Einatmen und ausatmen!

Atem – Spiegel der Seele

Wie keine andere Funktion ist der Atem mit unseren körperlichen und psychischen Vorgängen verbunden. In ihm kommt sowohl unsere körperliche als auch seelische Verfassung zum Ausdruck. Er zeigt, wie wir leben. Oft sind wir gestresst, unter Druck und haben keine Atempausen. Also atmen wir flach und halten unwillkürlich die Luft an. Es kommt zur Sauerstoff-Unterversorgung von Organen, was unsere Leistungsfähigkeit schwächt und uns anfälliger macht für Kopfschmerzen.

Kreislauf- oder Schlafstörungen.

Dabei könnte unsere Beziehung zum Atem so harmonisch sein. Denn so wie unsere momentane Verfassung den Atem beeinflusst, kann jeder Mensch umgekehrt über bewusstes Atmen sein körperliches und seelisches Befinden steuern.

Atemlehre nach Ilse Middendorf

In vielen östlichen Kulturen wird dem Atem besonderes Augenmerk geschenkt.

In der westlichen Welt hingegen wurde der Atem lange kaum beachtet – er war eben wie Luft. Erst in jüngerer Zeit wurde man sich seines Könnens auch bei uns bewusst. Prof. Ilse Middendorf hat eine unserer Kultur angepasste Atemlehre begründet: der erfahrbare Atem. Sie beruht auf dem Wissen um die komplexen Wechselwirkungen zwischen dem Atem, den verschiedenen Körperfunktionen und der seelisch-geistigen Verfassung. Der Atem beeinflusst das ganze Sein und Wohl des Menschen und ist damit bestimmend für Gesundheit, Lebendigkeit und das seelische Wohlbefinden.

Atemtherapie

Die Atemtherapie nach Middendorf ist ein eigenständiges Behandlungssystem innerhalb der Atem- und Körpertherapie. Die Methode leistet einen wichtigen Beitrag zur Prävention, der medizinisch-therapeutischen Gesundheitsförderung und der Komplementärmedizin.

Therapieformen

Einzelbehandlung:

Während der Atembehandlung liegt der Klient bekleidet auf einer bequemen Liege. Mit massierenden Griffen, Streichungen, Dehnungen oder Druck auf bestimmte Punkte wird der Körper in Wohlspannung versetzt und für die Atembewegung durchlässiger gemacht. Ein ausgeglichener Atemrhythmus unterstützt das vegetative Nervensystem, bringt Ruhe und Kraft und fördert so die Gesundheit.

Atem&Bewegung:

Mit einfachen Übungen im Sitzen, Stehen oder Liegen wird die Atmung belebt und

befreit. Der Atemrhythmus wird ausgeglichen, die Atemkraft gestärkt. Die Übungen sind leicht in den Alltag zu integrieren.

Für wen eignet sich Atemtherapie?

Der Begriff Atemtherapie verleitet zur Annahme, dass man an Atemwegserkrankungen leiden muss, um von dieser Form der Therapie zu profitieren. Es handelt sich aber um eine Methode, die neben der Behandlung von Atemfehlformen auf Lösung von Verspannungen, Vitalisierung und psychisches Wohlbefinden zielt. Atemtherapie eignet sich für alle, die ihre Gesundheit bewusst unterstützen wollen. Die Methode des Erfahrbaren Atems ist weder anstrengend noch kompliziert und somit für Menschen jeden Alters geeignet. Die meisten Krankenkassen übernehmen einen Teil der Behandlungskosten über die Zusatzversicherung.

Monique Bellwald, Judith Bregy

Atemtherapie in Gampel

Seit einigen Jahren gibt es das Angebot der Atemtherapie auch im Wallis. Monique Bellwald aus Gampel und Judith Bregy aus Hohtenn sind dipl. Atemtherapeutinnen nach Middendorf. Anlässlich des nationalen Atemtages bieten die dipl. Atemtherapeutinnen am 18. März 2010 in einem grossen Betrieb im Oberwallis Einzelbehandlungen und Gruppenstunden mit Atem- und Bewegungsübungen an. Am 20. März sind sie am Atem-Infostand im Spital Visp anzutreffen.

Infos unter www.atemundstimme.ch und www.atemundmassage.ch

wärchu



1

1 Naturpark Pfyn-Finges

Naturpark ohne Grenzen

Region. – Es ist bekannt: Der Naturpark Pfyn-Finges befindet sich in der Errichtungsphase zu einem «regionalen Naturpark von nationaler Bedeutung». Nun kann man den Naturpark unterstützen. Und davon profitieren.

«Werden Sie Mitglied und helfen Sie beim Aufbau des regionalen Naturparks. Die Mitgliedschaft ist für alle Personen und Unternehmen offen, welche den Verein unterstützen möchten», sagt Niklaus Griching, Koordinator beim Naturpark Pfyn-Finges. Als Mitglied könne man von verschiedenen Vergünstigungen profitieren, – sei es ein Gratiseintritt zur Ausstellung im Naturzentrum oder ein Gratiseintritt zu den «Wöchentlichen Exkursionen» und zu den «Exkursionen mit Spezialisten». Auch auf alle übrigen Exkursionen erhalte man eine Preisreduktion von zehn Prozent, so Griching. «Regelmässige Informationen über Vernissagen, Veranstaltungen, Exkursionen gehören genauso dazu wie eine Einladung zu einem jährlichen exklusiven Mitgliederanlass.»

Mitgliederbeiträge in CHF:

Juristische Personen:	300.–
Einzelperson:	100.–
Paare, Familien:	150.–
Fördermitglied ab:	1'000.–

Programm 2010

Das Jahr 2010 wurde zum UNO-Jahr der Biodiversität erklärt. Von Mai bis Oktober kann man nun jeden Mittwochnachmittag die Geheimnisse des Regionalen Naturparks Pfyn-Finges entdecken. «Ob mit der Familie, mit Freunden oder alleine – in Begleitung eines Exkursionsleiters erfahren Sie viel Wissenswertes und Neues», sagt Griching. Von Februar bis November wird ausserdem eine Vielzahl geführter thematischer Exkursionen durchgeführt, welche je nach Jahreszeit auf aktuelle kleine und grosse Naturschauspiele eingehen. Insbesondere ornithologisch sei die Region aufgrund der zahlreichen seltenen Vogelarten sehr interessant. Feinschmecker kommen beim Schmecken, Riechen und Degustieren der Natur auf ihre Kosten. Manch einer werde staunen, was die Natur alles für Gaumenfreuden bereit halte, ist Koordinator Griching überzeugt.

Ausstellung Natur- und Landschaftszentrum Salgesch

Im Natur- und Landschaftszentrum ist bis auf weiteres zudem die Ausstellung zur Jagd zum 100 jährigen Jubiläum der Diana Leuk zu sehen. Die Ausstellung gewährt neue und spannende Einblicke in die Welt der Jagd.

Mehr Informationen: www.pfyn-finges.ch

Schülerinnen | Studenten gesucht

Der Naturpark Pfyn-Finges nimmt das ganze Jahr durch an verschiedenen Anlässen in der Region teil. Dies bietet Gelegenheit zum persönlichen Kontakt und ist eine ideale Plattform, Informationen zum Naturpark zu vermitteln.

Wir suchen Schülerinnen und/oder Studenten, welche als «Libellen» an unseren Standaktionen Informationsmaterial an die Besucher verteilen.

Du bist

- mindestens 15 Jahre alt
- kontaktfreudig
- bereit, an einigen Samstagen und/oder Sonntag zwischen April und November ein paar Stunden zu arbeiten

Wir bieten Dir

- die Chance, mehr über Deinen Lebensraum, den Naturpark Pfyn-Finges und die Region zu erfahren
- eine Schulung mit den nötigen Informationen
- einen angemessenen Stundenlohn

Kontakt:

Naturpark Pfyn-Finges, Niklaus Griching
Tel. 027 452 60 60 | admin@pfyn-finges.ch
www.pfyn-finges.ch

«Musik und Gesang liebte ich mein Leben lang»

Steg-Hohtenn. – *Peter Kalbermatter-Dini hat ein erfahrungsreiches Leben hinter sich. Als Zeitzeuge des wirtschaftlichen Aufstiegs des ehemals mausarmen Bergdorfes kennt der bald 86-jährige die Hohtenner wie fast kein Zweiter und nimmt noch heute regen Anteil am Dorfleben, das er in seinen besten Jahren entscheidend mitgeprägt hatte.*

Wir sitzen gemütlich zusammen in seinem Haus oberhalb der Kirche von Hohtenn. Mit seinen wachen Augen und seinem humorvollen Wesen weiss Peter Kalbermatter-Dini viel aus seinem Leben zu erzählen. Ein Leben, das die gesamte Palette an Emotionen und Empfindungen umfasst. Ein Leben reich an Glück, aber auch stark geprägt durch erschütternde Tragödien.

Stattliche Militärtambouren

Am 16. August 1924 erblickte Peter Kalbermatter das Licht der Welt. Wie damals üblich wurde er einer sehr kinderreichen Familie in die Wiege gelegt. Als zehntes von insgesamt elf Geschwistern. Und wie damals üblich wurde er im Elternhaus geboren, im «Tambourli-Hüs». Seit jeher wurde die gesamte Familie als die «Tambourlini» bezeichnet. Was es damit auf sich hat? «Mein Urgrossvater Johann-Josef war Militärtambour. Unter den Franzosen hat es ihn weit nach Europa verschlagen. Napoleon suchte damals junge Walliser, die jungen Burschen mussten wohl oder übel mitmarschieren. Mein Urgrossvater ist bis an die Beresina gekommen», erklärt Peter Kalbermatter. Bei seinem Rückzug aus dem Russland-Feldzug erreichte Napoleon damals am 27. November

1812 das Ostufer der Beresina, ein Nebenflusses des Dnjepr. Die Grosse Armee war von 500'000 Mann auf nur 89'000 Soldaten zusammengeschmolzen und von drei russischen Armeen umzingelt. Von ehemals 8000 Schweizern in französischen Diensten waren nur noch 1800 übrig geblieben. Das folgende Gemetzel ging als tragisches Kapitel in die Geschichte ein. Nach der äusserst blutigen Schlacht erschienen nur noch 300 Schweizer zum Appell. Peters Urgrossvater überlebte wie durch ein Wunder das grausame Massaker. Auf seiner Rückreise, die ihn auch durch Tschechien brachte, schoss Amor einen Pfeil aus seinem Köcher ab und traf den jungen Johann-Josef. Er verliebte sich in Katharina Xader, brachte sie zurück in sein Heimatdorf und heiratete die junge Tschechin. «Meine Urgrossmutter wurde von allen im Dorf die «Behmeri» (die Böhmin) genannt, ein Spitzname, der auf ihre Herkunft verwies». Seit diesen Tagen wird auch die gesamte Nachkommenschaft des wackeren Militärtambouren Johann-Josef liebevoll als «Tambourlini» bezeichnet.

Der Vater verstarb allzu früh

Zeit seines Lebens galt es für den jungen Peter mit anzupacken. Wie jeder im Dorf musste er in der elterlichen Landwirtschaft mithelfen. Als er acht Jahre alt war, erlebte Peter seinen ersten grossen Schicksalsschlag. «Mein Vater ist bei einem Hausbau tödlich verunglückt. Er wurde von einem herunterfallenden Balken in einer Hofstatt erschlagen. Am Weihnachtstag des Jahres 1932 haben wir ihn beerdigt. Ich sehe noch heute meinen Vater als Leiche», blickt er wehmütig zurück. Die folgende Zeit war nicht leicht für die Familie. Ohne Vater musste das

Überleben gesichert werden. «Es war eine sehr schwere Zeit für meine Mutter. Wir hatten eine sehr liebe Mutter. Sie hat für uns alle gut gesorgt und sich stark in der Landwirtschaft engagiert», erinnert sich Peter Kalbermatter. Die Landwirtschaft – das waren ein paar Milchkühe, einige Geissen und Schafe, Hühner und jedes Jahr ein Mastschwein. Nicht allzu viel für eine derart kinderreiche Familie. «Von wo wir den Rest unseres Fleisches aufgetrieben habe, das verrate ich jetzt aber nicht», teilt er mit einem schelmischen Augenzwinkern mit. Nicht schwer zu erraten: es muss sich wohl um ein paar gewilderte Gämsen gehandelt haben. Was blieb der Familie auch anderes übrig, als sich irgendwie über Wasser zu halten?

Die Fabrik sorgte für wirtschaftlichen Aufschwung

Peter Kalbermatter war 15, als er sich eine Arbeitsstelle suchen musste. Obwohl talentiert genug für eine weiterführende Ausbildung war absolut kein Geld vorhanden. Eigentlich hätte er gerne nach Sitten ans Lehrerseminar gewollt. Doch das war mangels Geld keine realistische Alternative. «Gott sei Dank gab es damals die Fabrik», betont der heute 85-jährige. Nicht nur für ihn selber, für das ganze Dorf war die Lonza ein regelrechter Segen. Die kostbaren Arbeitsstellen in der Fabrik sorgten für einen wirtschaftlichen Aufschwung im ehemals mausarmen Bergdorf. «Früher wanderten viele Leute aus Hohtenn ab. Dann kam um die Jahrhundertwende der Bau der BLS, später noch die Lonza in Gampel hinzu. Das sorgte für Arbeit und Wohlstand. Die Bevölkerung wuchs wieder», teilt Kalbermatter mit. Er selber arbeitete bis 1962 bei den

läbu

1 Nur die stattlichsten Trophäen fanden den Weg an die Stubenwand des erfolgreichen Jägers.

2 Zeitlebens ein Freund der schönen Künste: Peter Kalbermatter mit einem prächtigen Kreuzifix, das er aus einem einzigen Holzstück selbst geschnitzt hat.

Carbid-Öfen. «Wir produzierten Carbid aus Anthrazit, Kalk und Strom. Das Carbid wurde als Betriebsstoff für Maschinen und auch für Lampen verwendet», erklärt er. Jeden Tag ging er zu Fuss von Hohtenn hinunter nach Gampel, an lauen Sommermorgen genauso wie an bitterkalten Wintertagen. Ab 1962 wechselte er dann zur Aluminiumfabrik in Steg. Dort blieb er, bis ihn ein ärgerlicher Unfall aus dem Arbeitsleben riss. «1979 bin ich auf einem Trottoir gestürzt und so blöd aufgeprallt, dass ich mich stark an der Schulter verletzt habe. Seither ist meine Schulter nie mehr richtig ausgeheilt», erinnert er sich. Heute kann er seinen linken Arm fast nicht mehr heben.

Auch die Frau verlor früh ihren Vater

Im Jahre 1954 heiratete Peter seine Ehefrau Marie Dini. Im Jahre 1933 geboren, verkörpert auch sie einen wichtigen Teil der Geschichte von Hohtenn. «Mein Grossvater Adamo Dini war mit seinen vier Buben aus Italien eingewandert und alle arbeiteten sie am Bau des Lötschberg-Tunnels». Der Bau jenes Jahrhundertwerks war einzig der steten Schaffenskraft eingewanderter Ausländer, vornehmlich Italienern, zu verdanken. Wie auch ihr Mann hatte Marie in früher Jugend einen schweren Schicksalsschlag zu verkraften. «Mein Vater, auch er hiess Adamo, ist 1942 beim Bau eines Kraftwerkes von einem Seilzug gestürzt und gestorben. Damals war ich acht Jahre alt», teilt sie mit. Diese Gemeinsamkeit ist frappant, ein Zufall, wie ihn nur das Leben schreibt: auch Peter war ja acht Jahre alt, als er seinen Vater verlor. Auch Marie's Familie musste hart arbeiten, um den Verlust des Vaters zu kompensieren.

Diese Gemeinsamkeit haben die beiden zusammengeschweisst. Seit ihrer Hochzeit leben sie nun schon 56 Jahre glücklich miteinander.

Ein Freund der schönen Künste

Peter Kalbermatter engagierte sich nicht nur rege und aktiv im Dorfleben, er war daraus auch gar nicht mehr wegzudenken. Von 1960 bis 1994 führte er das Grundbuch-Register, zwischen 1952 und 1974 war er Vieh-Inspektor, dazu kommen zwölf Jahre als Feuerwehr-Kommandant. Zeit seines Lebens war Peter Kalbermatter ein Freund der schönen Künste. «Das habe ich von meinem Grossvater mütterlicherseits geerbt», sagt er stolz. Grossvater Hans-Josef Bellwald, ein waschechter Lötschentaler, war Zimmermann und hat als Gegenzug dafür, dass er beim Bau des alten Schulhauses in Hohtenn mitgeholfen hatte, das Bürgerrecht erhalten. «Der Gegenwert des Bürgerrechts betrug damals 600 Franken. Lohn hat er sonst keinen erhalten», weiss Peter Kalbermatter. Von ihm hat er den Hang zum Malen und zum Holzschnitzen. Aber auch als Musikanant stellte Peter seinen Mann. Er spielte Klarinette und hat auf der Natwärisch-Pfeife selber Märsche komponiert. «Musik und Gesang liebte ich mein Leben lang», lacht er. Oft wurde im Familienkreis musiziert. Und selbstverständlich auch im Tambouren- und Pfeiferverein Hohtenn, dessen Gründungsmitglied er ist. Denkwürdig der Auftritt am Oberwalliser Tambouren- und Pfeiferfest des Jahres 1939. «Wir Hohtenner hatten uns stramme Uniformen ausgeliehen. In der Zeitung wurden wir dann als «The Swinging Boys» aus Hohtenn bezeichnet», lacht er.



3 Auch das Strahlen war eine Leidenschaft des Hohenmners. Es brauchte viel Arbeit, um diesen Schrank mit funkelnenden Kristallen prall zu füllen.

4 Peter Kalbermatter war ein leidenschaftlicher Jäger. Seine Jagdgründe waren im Binntal, im Jolital und im Ladenwald.

5 Im Kreise der Jagdkameraden liessen sich die Strapazen besser ertragen. Peter Kalbermatter (Mitte) zusammen mit Leo Aschilier, seinem Bruder Fidelis Kalbermatter, Johann Borri und Eligius Aschilier.



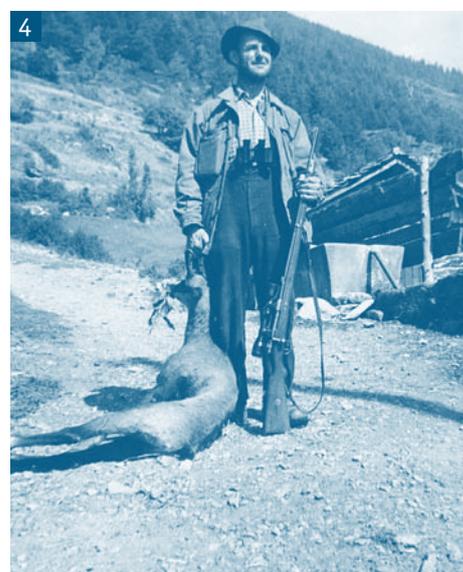
Kein «Militärgrind»

Nebst Arbeit, seinen Verpflichtungen in der Gemeinde und der Musik frönte Peter auch der Jagd und dem Strahlen. «Über zwanzig Patente habe ich gelöst. Ich ging gerne ins Binntal, ins Lötschental und in den Ladenwald», berichtet er. Um damals ins Binntal zu gelangen, stiegen er und seine Jagdkameraden von Fiesch aus hoch nach Binn und bis hinauf zum Albrunpass. «Das dauerte sieben Stunden. Und am Abend sind wir oft mit einigen Gämsen auf dem Rücken wieder ins Tal gekehrt», erinnert er sich. Das Marschieren war er sich seit Jugend an gewohnt. Das kam ihm auch beim Strahlen zu Gute. Von Goppenstein sei er regelmässig hinauf zum Rotzahn gestiegen. «Dort habe ich etliche Kristalle herausgenommen», zeigt er auf den prall mit funkelnenden Kristallen gefüllten Mineralien-Schrank. Trotz seiner Abstammung von einem strammen Militär-Tambour - eines ist aus Peter nie geworden: ein «Militärgrind». «Das Militär war für mich immer ein Fluch. Unsere Vorgesetzten waren vielmeinende, freche Herren, wo nichts dahintersteckte. Vor denen hatte ich absolut keinen Respekt», ärgert er sich noch heute. Motorrad-Fahrer ist er gewesen. Einmal sei der Seitenwagen nicht angesprungen. «Kalt war es, ich habe an den Finger gefroren und geflucht wie ein Bürstenbinder», blickt er zurück. Da sei ein Mann auf ihn zugegangen und hätte ihn auf Walliserdeutsch gefragt, ob er Walliser sei. «Ja, wieso», hätte er entgegnet. «Weil mir meine Kinder soeben sagten: «Papa das muss ein Walliser sein, der flucht ja wie du».

«Keiner weiss, wann ihm die Stunde schlägt»

Der Ehe von Marie und Peter entsprangen zwei Kinder: Sohn Jakob (1955) und Tochter Helene (1960). Jakob arbeitete als Forstleiter in Visp, als das Schicksal wieder grausam zuschlug. 1999 war es, als Jakob Kalbermatter von Sitten nach Friedrichshafen geflogen war. Kurz vor der Landung stürzte die Maschine aus rund hundert Meter ab. Jakob war auf der Stelle tot und hinterliess Frau und zwei Kinder. Wie man mit solchen Schlägen fertig wird? «Das Schicksal der Menschen liegt in den Sternen», betont Peter Kalbermatter. «Vom Moment der Zeugung bis zum Lebensende ist alles bestimmt. Keiner weiss, wann ihm die Stunde schlägt». Immerhin finden die beiden in ihrer Tochter Helene Trost. Diese wohnt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern noch heute im «Tambourli-Hüs», gleich unter den stolzen Grosseletern. Man mag den beiden einen glücklichen Lebensabend von Herzen gönnen. Und noch viel Freude im Kreise ihrer Enkelkinder.

Werner Koder



läbu



1 Rolf Kuonen

Mobbing – ohne uns

Steg-Hohtenn. – *Die Studierenden der Fachhochschule Westschweiz HES-SO vom Studiengang soziale Arbeit Stefanie Loretan, Sabrina Kuonen und Michel Meichtry haben sich zum Ziel gesetzt, Schulkinder der 3. Primarklasse aus Steg-Hohtenn, aber auch deren Eltern zum Thema Mobbing zu sensibilisieren.*

Schikanen und Streitereien gehören zu jedem Schulalltag und beinhalten alltägliche Handlungen wie Schubsen und Hänseleien. Solche Situationen werden oft bagatellisiert oder nicht wahrgenommen, da sie unter anderem auf dem Schulweg passieren. Einem Kind, das gemobbt wird, gelingt es selten, sich alleine aus dieser Situation zu befreien. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Lehrer, Schüler und Eltern zum Thema Mobbing sensibilisiert werden um die Situation richtig zu deuten. Dies hat sich die Projektgruppe zum Ziel gesetzt. Die Schulkommision unter der Leitung von Martin Roth hatte Monika Ceppi zudem als Projektbegleiterin beauftragt.

Arbeit mit den Schulkindern

Nach langer Vorbereitung konnte kürzlich endlich die Arbeit mit den Schulkindern stattfinden. Als erstes wurde der Begriff Mobbing aufgegriffen und thematisiert. Danach durften die Kinder in den Workshops auf verschiedenste Arten Mobbing-situationen darstellen und sich dann darüber Gedanken machen, wie die Situation ohne Mobbing wäre, wie man das Mobbing aufbrechen könnte. Mittels Spielen wurde auch das Einfühlungsvermögen der Kinder gestärkt.

Elternabend

Damit auch die Eltern von dem Projekt profitieren konnten wurde das Thema Mobbing an einem Elternabend fachlich aufgegriffen. Zuerst durften die Kinder ihren Eltern zeigen, was sie erarbeitet hatten. Danach informierte Fachpsychologe Rolf Kuonen vom ZET (Zentrum für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen) über das Phänomen Mobbing. Anschliessend konnten die Eltern eigene Gedanken und Empfindungen in die Runde einbringen. Zum Abschluss des Elternabends wies die Lehrerin Petra Zengaffinen darauf hin, dass die Lehrer, Schüler und Eltern Hand in Hand arbeiten müssen, damit Mobbing keine Chance hat. Dank der Mitarbeit aller Beteiligten wurde dieses Projekt ein voller Erfolg.

Stefanie Loretan, Sabrina Kuonen und Michel Meichtry

Die Stimmen der Schülerinnen



Joshua Werlen:

«Wir haben einen Briefkasten gebastelt, wo man Zettel reinwerfen kann, wenn man auf dem Pausenplatz etwas sieht was nicht gut ist. Im Elternabend konnte ich die Regeln für den Briefkasten vorlesen.»



Romaine Kalbermatter:

«Wir haben ein Theater gemacht. Es ist eine neue Schülerin gekommen, die ausgelacht und ausgestossen wurde. Am Schluss haben wir sie dann alle mitspielen lassen. Am Elternabend konnten wir den Eltern zeigen, was wir alles gemacht haben und das Theater vorspielen.»



Carine Ceppi:

«Mir hat alles sehr gut gefallen. Am besten fand ich die Fotos, die wir machten und am Elternabend vorstellen konnten. Wir haben verschiedene Situationen dargestellt, wo ein Kind ausgelacht und ausgestossen wird. Auf einem anderen Bild gingen wir zum Kind, trösteten es und spielten mit ihm. Man soll alle Kinder mitspielen lassen und nicht auslachen, denn jeder macht Fehler und aus Fehler kann man lernen.»



«Mobbing ist schwierig zu erkennen»

Region. – *Rolf Kuonen ist Fachpsychologe am Zentrum für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen. Er sagt: «Mobbing hat viele Gesichter und Kinder kennen viele subtile Formen.»*

Wann kann man von Mobbing sprechen?

«Wenn das angegriffene Kind oder der/die Jugendliche immer alleine ist und einer Gruppe unterlegen fühlt. Wenn das betroffene Kind gezielt, über Wochen oder Monate und mindestens einmal pro Woche geplagt wird. Wenn es dem Opfer kaum gelingt, sich aus eigener Kraft aus der Situation zu befreien.»

Welche Zustände von Mobbing kennen Sie?

«Weil es oft im Geheimen passiert (z.B. im Umkleideraum oder auf den Schulweg), ist Mobbing schwierig zu erkennen. Meistens sind die Opfer verzweifelt und wissen nicht an wen sie sich richten sollen.

Es gibt die direkt Form, welche sich körperlich: z.B. durch schlagen und schubsen, oder verbal z.B. durch verletzendes Bemerkungen und auslachen zeigen kann.

In manchen Fällen werden Sachen beschädigen oder es kommt zu Drohungen und Erpressungen.

Mobbing hat viele Gesichter und Kinder kennen viele subtile Formen. Indirekt wird durch Mimik, Gestik, Körpersprache, Tonfall, Gerüchte verbreiten, Freunde ausspannen, ausgrenzen, ignorieren und entwürdigende E-Mails und SMS schreiben gemobbt.»

Woran erkennen Eltern, dass Ihr Kind gemobbt wird?

«Wenn das Kind Angst vor dem Schulweg hat, über körperliche Symptome wie Bauch- oder Kopfschmerzen oder blaue Flecken klagt, wenn es immer verschlossener wird oder unter Schlafstörungen leidet, wenn ein Leistungsabfall bemerkt wird oder es über Müdigkeit, Appetitlosigkeit oder Schulangst klagt, wenn es immer wieder beschädigte und verlorene Sachen gibt und das Kind auffallend wenig Freunde hat.

Wenn eines oder mehrere dieser Verhaltensweisen auf Ihr Kind zutrifft, sollten Sie versuchen es darauf anzusprechen, ohne es zu bedrängen. Sprechen sie auch mit Lehrern und anderen Eltern. Es handelt sich jedoch nicht in jedem Fall immer um Mobbing, manchmal gibt es auch einfachere Erklärungen oder sind Symptome eines anderen Störungsbildes.»

Was können Eltern präventiv gegen Mobbing tun?

«Sie sollten ihren Kindern grundsätzlich aufmerksam Zuhören. Nehmen sie das Kind immer ernst und machen ihm klar, dass es mutig ist, wenn es Hilfe für sich oder andere holt. Sie sollten auch das Selbstbewusstsein des Kindes mit Lob und Anerkennung stärken, beim Knüpfen und Pflegen von Freundschaften unterstützen. Der Kontakt mit anderen Eltern und Lehrpersonen hilft ein Netzwerk aufzubauen, das sowohl dem kindlichen und jugendlichen Täter wie Opfer helfen kann. Denn je mehr Personen davon Kenntnis haben, desto mehr kann unternommen werden, dem Mobbing Einhalt zu gebieten.»

Was ist Mobbing?

Mobbing (aus dem Englischen «to mob» = anpöbeln, schikanieren) bedeutet, dass eine Person oder eine Gruppe am Arbeitsplatz von gleichgestellten, vorgesetzten oder untergebenen Mitarbeitenden schikaniert, belästigt, beleidigt, ausgegrenzt oder mit kränkenden Arbeitsaufgaben bedacht wird. Die gemobbten Personen geraten durch die Gruppendynamik (oder durch das Machtgefälle) in eine unterlegene Position, aus der sie alleine nicht mehr herausfinden können. Sie werden durch das System in dieser Rolle fixiert, was zu entsprechenden Opfer-Gefühlen und Opfer-Haltungen führt.

läb u



1

1 Josefina Schnyder
2 «China-Town» in Steg-Hohtenn



2

100 Jahre Josefina Schnyder

Bratsch. – Am 28. März wird Josefina Schnyder ihren 100. Geburtstag feiern. Der weibil gratuliert schon heute.

Wenn Josefina Schnyder im Altersheim St. Josef in Susten in ihrem Sessel sitzt, sieht man ihr das biblische Alter von bald 100 Jahren nicht ein bisschen an. Sie strahlt freundliche Ruhe und Zufriedenheit aus, sie wirkt dankbar und glücklich, – auch wenn es Tage gibt, die besser sind als andere. Sie kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken, doch auch vor Schicksalsschlägen wurde sie nicht verschont.

Grippe als Schicksalsschlag

Josefina Schnyder wurde am 28. März 1910 als Tochter des Albinus und der Maria Josefa in Bratsch geboren. Sie war das sechste von neun Kindern und wuchs behütet im Kreise ihrer Familie auf. Ein lustiges und fröhliches Kind sei sie gewesen, erzählen Bekannte noch heute. Als Josefina Schnyder 8 Jahre alt war, wurde die Familie von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Im Frühjahr 1918 überzog eine Grippewelle Europa, Asien und die Vereinigten Staaten. Durch die Spanische Grippe verlor Josefina ihren Vater und ihre älteste Schwester. Als junges Mädchen versuchte sie ihrer Mutter so gut es ging zu Seite zu stehen.

Verlobten verloren

1930 begann Josefina Schnyder im Institut St. Ursula die Ausbildung zur Handarbeitslehrerin, einen Beruf, den sie jahrelang mit Leidenschaft ausführte. Sie unterrichtete in Bratsch, Niedergampel und Erschmatt. Wie man heute noch in Bratsch berichtet, war sie eine talentierte Schneiderin, die so manches Hoch-

zeitskleid genäht habe. 1936 ereilte die engagierte Lehrerin ein weiterer schwerer Schicksalsschlag. Durch einen Arbeitsunfall verlor sie ihren Verlobten Karl Schnyder. Ein Verlust, der sie geprägt hat. Doch ihre Arbeit und die Rolle als Pflegemutter gaben ihr neuen Lebensmut. «Für ihre Fürsorgen sind wir ihr sehr dankbar», sagt Elvira Schnyder.

Freude an Besuch

47 Jahre lang amtet Josefa Schnyder als Lehrerin. Aber auch als sie pensioniert wurde widmete sie sich weiterhin ihren Hobbies Stricken und Häkeln. Bis zum 97 Lebensjahr verbrachte Josefine Schnyder ihren Lebensabend in Bratsch in ihrem Heim. Im Januar 2007 übersiedelte sie in Altersheim St. Josef in Susten, wo sie heute liebevoll betreut wird. Sie freut sich über jeden Besuch.

10 x 10

Die erste zehn vergeht mit Spielen, die zweite strebt dann schon nach Zielen, die dritte zehn gilt meist der Planung, die vierte sammelt an Erfahrung, die fünfte nennt sich «stolzes Alter» dabei mit sechster geht's noch weiter, auch sieben zehner sind kein Zeichen, könn' viele sie doch noch erreichen, die achte zehn wird dann schon schwierig, doch wer ihr trotz der wird begierig, will auch die neunte dann noch schaffen bevor die Glieder mal erschlaffen, doch wenige nur machens rund die zehnmal zehn – und noch gesund!

Alles Gute zum Hundersten.

In chinesischer Hand

Steg-Hohtenn. – Der Frauen- und Mütterverein Steg-Hohtenn hat ein vielfältiges und spannendes Vereinsjahr hinter sich. Auch das neue Jahr verspricht einiges an Abwechslung.

Denn auch 2010 werden vom Frauen- und Mütterverein Steg-Hohtenn verschiedene Anlässe organisiert, – genauso wie im letzten Jahr. Grossen Anklang fand dabei etwa die Adventsfeier bei Christian und Eliane Fryand im Spitz bei den Geissen. Die Teilnehmer kamen in den Genuss von Panflötenmelodien und Geschichten. Auch aktives Mitsingen war gefragt. Begleitet wurden die Teilnehmenden dabei von Pfarrer German Burgener und Herbert Henzen.

Im Dezember fand die traditionelle Weihnachtsfeier in der Benkenstube statt. 65 Seniorinnen und Senioren und erlebten einen gemütlichen Nachmittag. Mit Geschichten, Musik und Darbietungen der 4. Klasse von Edith Tscherry wurde der Anlass verschönert. Manch' einer konnte die alten Lieder mitsingen und hie und da kullerte gar eine kleine Freudentränen die Wange herunter. Am 22. Januar fand schliesslich der Höhepunkt des Vereins statt: Der bunte Abend. Er stand unter dem Motto «China Town». Neben verschiedenen Produktionen konnte man auch das Tanzbein schwingen. Für alle Anwesenden war es ein gelungener Abend.

Das läuft 2010:

- 08. März: ein Vortrag
- 20. April: Jass und Spielnachmittag
- 27. Mai: Kleiner Spaziergang
- 01. Juni: Liederabend & Cervelats braten

Frauen und Mütterverein Steg-Hohtenn

friizit

3 Regionales Jugendblasorchester

3

Die «Elite» ernannte und wählte

Niedergampel. – Bereits an der Generalversammlung im Oktober 2009 wählte die «Elite» ein neues Vorstandsmitglied. Drei neue Ehrenmitglieder wurden erkoren, zwei Musikanten und eine Musikantin in den Stand der Aktiv-Ehrenmitgliedschaft erhoben.

Anlässlich der GV 2000 wurde beschlossen, den Frauen oder Männern bzw. den Lebenspartnern von Musikantinnen und Musikanten, die 35 Jahre aktiv in der «Elite» mitgemacht haben, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. An der Generalversammlung 2010 erfüllten gleich fünf Frauen dieses Kriterium. Eliane Steiner-Millius und Margrith Steiner-Willisch hatten bereits in früheren Jahren aufgrund ihrer Verdienste um die «Elite» die Ehrenmitgliedschaft erlangt. Die anderen drei Partnerinnen der Eidg. Veteranen mit 35-jähriger Tätigkeit, Doris Bittel-Passeraub, Myriam Schnyder-Pfammatter und Hildgard Schmid wurden per Akklamation als neue Ehrenmitglieder aufgenommen.

Die Versammlung ernannte anschliessend Astrid Meyer, Thomas Giachino und Fabian Locher nach 20-jähriger Mitgliedschaft in der Dorfmusik zu Aktiv-Ehrenmitgliedern. Sechs Jahre bekleidete Natalie Steiner die Position der Aktuarin. Nun wurde sie durch Daniel Steiner, einem Routinier in Sachen Vorstandsarbeit, ersetzt. Er übt inskünftig als Stellvertreter von Thomas Giachino, das Amt des Vizepräsidenten aus. In Zukunft können sich die Mitglieder, Gönner und Freunde der Niedergampjer Musikgesellschaft unter www.mgelite.ch über die Aktivitäten, Fotos usw. aktuell und online informieren.

Arnold H. Bittel

20 Jahre Jugendblasorchester

Region. – Dieses Jahr kann das regionale Jugendblasorchester, kurz RJBO, auf 20 Jahre musizierende Jugend zurückblicken.

Das RJBO wurde auf Initiative des Dirigenten Josef Rotzer 1989 zusammen mit den Musikvereinen aus Gampel, Steg, Turtmann und Niedergampel ins Leben gerufen. Im Herbst 1989 konnte das Konzept des RJBO realisiert werden und gleich darauf wurde der Probebetrieb mit den jugendlichen Musikanten aus den vier Dörfern aufgenommen. Der erste öffentliche Auftritt fand im Frühjahr 1990 statt.

Erhaltung und Förderung der Blasmusik

Die aktive Nachwuchsförderung war und ist bis heute das Hauptanliegen des RJBO. Die Jugendlichen haben so die Möglichkeit, zusammen mit «Gleichaltrigen» ausserhalb ihres Stammvereins zu musizieren. Mit diesem gemeinsamen Üben will man eine Ergänzung zum vielleicht manchmal etwas strengen Einzelunterricht anstreben und gleichzeitig die Möglichkeit schaffen, in einem richtigen Orchester zu musizieren. Einmal pro Woche, am Mittwoch, von September bis April, treffen sich die jungen Musikantinnen und Musikanten im Probekal der «Viktoria» zum Üben. Heute wird das RJBO von den beiden Musikgesellschaften «Viktoria» Turtmann und «Lonza» Gampel als Untersektion getragen. Im Jubiläumsjahr machten 22 Jugendliche ab Jahrgang 2000 aus den beiden Dörfern Turtmann und Gampel fleissig mit. Die Konzertdaten sind der 28. März in Gampel und der 25. April in Turtmann.



Der RJBO-Vorstand besteht aus drei Personen und wird präsiert von Gabriel Amann, die weiteren Mitglieder sind Matthias Heinzen und der Dirigent Josef Rotzer. Das RJBO ist auch im 20. Jahr seines Bestehens ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Blasmusik in unseren Dörfern.

Matthias Heinzen

friiZeit



1

1 Die erfolgreichen Athleten: (h.v.l.) Kai Tedeschi, Christoph Rieder, Fabian Mammone, Quach Han-Sam, Diego Hildbrand, Thomas Zengaffinen, (v.v.l.) Donat Rotzer, Michael Kuonen, Nicola Bregy.

1 Pfarrer Burgener musikalisch in Zermatt
2 Pfarrer Burgener bei einer 1. Hl. Kommunion

Ein Walliser Doppelmeister

Region. – Am 23. Januar wurden im Velodrom Aigle die Walliser Hallenmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Der STV Gampel schlug sich hervorragend.

Allen voran Christian Rieder, der gleich in zwei Disziplinen Walliser Meister wurden: Im 50 m Sprint und im Weitsprung. Aber auch die anderen Athleten machten mit bemerkenswerten Leistungen auf sich aufmerksam. So wurde Michael Kuonen im Sprint zweiter, ebenso im Weitsprung. Nur ein Walliser war schneller: Christian Rieder. Das Leichtathletik-Team des STV Gampel wird einmal wöchentlich von Diego Hildbrand trainiert. Nun startet man in die Vorbereitungen für die Sommer-Wettkämpfe. In Anbetracht der guten Resultate der Gampjer Sportler an der Hallenmeisterschaften darf man gespannt sein. Auch die Athleten der anderen Oberwalliser Vereine zeigten sich in Form. Die aus den drei Vereinen STV Gampel, LV Visp und TV Naters zusammengesetzte Oberwalliser Delegation sicherte sich insgesamt 14 Medaillen.

Walliser LA-Hallenmeisterschaften in Aigle – die Resultate der Gampjer

Aktive

50 m Sprint:

1. Rieder Christoph	6,40
2. Kuonen Michael	6,43

Weitsprung:

1. Rieder Christoph	5,99
2. Michael Kuonen	5,61
6. Thomas Zengaffinen	5,33
7. Donat Rotzer	5,13
8. Quach Han-Sam	5,03

Hochsprung:

3. Thomas Zengaffinen	1,60
-----------------------	------

U18

Kugelstossen:

4. Diego Hildbrand	9,83
--------------------	------

50 m Sprint:

15. Nicolas Bregy	7,08
-------------------	------

U16

Weitsprung:

3. Kai Tedeschi	4,97
5. Fabian Mammone	4,61

(M)eine Meinung

«Rauchen» schadet Ihrer Gesundheit, sich darüber aufregen, dass man dies in der Beiz nicht mehr darf, auch. Bekanntlich hat der Walliser Souverän am 30. November 2008 mit einer erdrückenden Mehrheit von 75.70 % ja Anteil, das Gesundheitsgesetz vom 14. Februar 2008 angenommen.

Eigentlich eine deutliche Tatsache. Lediglich die zwei Gommer Gemeinden Fieschertal und Niederwald haben das Gesetz mit 51.20 % bzw. 55 % der Stimmen abgelehnt. In unserer Region, das war noch vor den Fusionen, haben alle vier damaligen Gemeinden mit zwischen 56 % und 58 % der Stimmenden ja gesagt. Am höchsten Hohtenn mit 58.16 %. Ganz klar, dass vorerst ein Umsatzrückgang bei den Dorfkneipen die Folge war. Klar aber auch, dass die Wirte meistens lieber über die Situation jammern, anstatt nach neuen, innovativen, der Gesetzgebung angepassten Lösungen und Ideen zu suchen. Dass die Raucher, vor allem jetzt im Winter, ausserhalb des Restaurants, in der Kälte, ihrem Hobby frönen müssen, ist mit Bestimmtheit nicht angenehm. Auch für «Omo» oder «Persil» kein Vorteil: Denn die Hemden können anderntags nochmals getragen werden. Eine Wäsche nach jedem Gasthausbesuch erübrigt sich. Es erstaunt also nicht, dass selbst eingefleischte Raucher der neuen Situation durchaus positive Seiten abgewinnen können: «Seit der Einführung des Rauchverbots im Restaurant, rauche ich weniger und lebe dadurch gesünder. Denn fürs Rauchen nach draussen zu gehen kommt für mich nicht in Frage!»

Arnold H. Bittel

glöib u



Ein musikalischer Pfarrer

Steg-Hohtenn. – *Er ist bekannt für seine pointierten, tiefgründigen Predigten und ein festes Bollwerk des katholischen Glaubens. Doch Pfarrer German Burgener hat auch eine andere Seite. Als Freund der Volksmusik spielt er leidenschaftlich gern Akkordeon.*

Am 27. Februar erblickte German Burgener in Zermatt das Licht der Welt. Als neuntes von zehn Kindern wurde er dem Schuhmachermeister Alexander Burgener, gebürtig aus Saas Fee und Philomena Burgener-Inderkummen aus Erschmatt in Zermatt in die Wiege gelegt.

Schon in jungen Jahren war er durch das fromme Vorbild seiner Eltern geleitet. «Messdienen und auch als Hilfssakristan auszuhelfen, war für mich immer eine Selbstverständlichkeit», erinnert er sich. Nach der Matura trat er ins Priesterseminar in Sitten ein. Seine Studien setzte er in Innsbruck fort und er wurde 1962 durch Bischof Nestor Adam in Saas-Grund zum Priester geweiht. Seine heilige Primiz feierte er am 1. Juli des gleichen Jahres in Zermatt. Die erste Wirkungsstätte des frischgebackenen Priesters war in der Herz-Jesu-Pfarrei der Stadtgemeinde Brig.

Und immer wieder Bauarbeit

1969 wechselte German Burgener in die Pfarrei Susten-Leukergrund, wo er 14 Jahre lang als Seelsorger diente. «Die tägliche Pfarrarbeit, die vielen Stunden Religionsunterricht in Susten und Leuk füllten meine Wochen aus», blickt er zurück. Daneben waren aber auch noch Bauarbeiten zu erledigen. Unter anderem die Renovation der Kapelle im Weiler in Gampinen sowie die Aussen- und

Innenrenovation der Theresienkirche in Susten. Nach 14 erfüllenden Jahren wurde German Burgener zum Pfarrer seiner Burgergemeinde Saas Fee berufen, wo er fünf Jahre wirkte. Und auch dort hiess es bei der Renovation der Kirche kräftig mit anzupacken. 1988 folgte die Ernennung zum Pfarrer von Töbel und Embd, im Jahre 1994 schliesslich die Berufung in die Pfarrei von Steg-Hohtenn, wo er seither wirkt.

Musikant aus Leidenschaft

In all den Jahren war das Akkordeon ein ständiger Begleiter des musikalischen Gottesmannes. Auch dies wurde ihm sozusagen in die Wiege gelegt, denn bereits in jungen Jahren begleitete er seinen Bruder Otto am Klavier. Gerne vertauschte er auch die Kirchenorgel mit der Handorgel und dem Schwyzerörgeli. «Und weil Schweizer Volksmusik etwas Schönes ist, begann ich irgendwann, selber Stücke zu schreiben», erinnert er sich. Im Laufe der Jahrzehnte entstanden auf diese Weise zahlreiche Lieder und Ländlermusikstücke. 1982 veröffentlichte der musikalische Pfarrer gemeinsam mit seinem Bruder Karl, dem damaligen Pfarrer von St. Niklaus, und einigen seiner anderen Geschwister unter dem klingenden Titel «Miis Wallis han i gärü» drei je einstündige Musikkassetten mit ausschliesslich eigenen und auch selbst gespielten Liedern. «Es ist Musik, die aus dem Herzen unserer Oberwalliser Heimat heraus entstanden sind», betont German Burgener.

Mitverfasser des Walliser Liederbuchs

Nach den Kassetten machte er sich mit seinem Bruder Karl und seiner Schwester

Lea Imboden-Burgener an ein neues Projekt. Herausgekommen ist dabei das «Walliser Liederbuch». «Das Liedergut sollte einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden», erklärt Burgener. Im Buch sind 90 Lieder von seinem Bruder Karl, insgesamt 53 stammen aus der Feder von ihm selbst. «Das Buch ist ergänzt durch Texte anderer Oberwalliser Liederdichter und vielen bekannten und gern gesungenen Volksliedern als Anhang», führt er aus.

Erweitert wurde das musikalische Wirken von German Burgener durch eine breite Palette von Instrumentalstücken für Akkordeon und Schwyzerörgeli. Diese sind zusammengefasst im Notenheft «117 volkstümliche Melodien aus dem Oberwallis». Es enthält lüpfige Märsche, Ländler, Walzer, Polka, Schottisch, Mazurka, Fox und Tango in gut traditionellem Ländlerstil mit gefälligen Melodien. Auch der «Alexander Burgener Marsch» ist dabei: dieser ist dem grossen und nahverwandten Bergführer gewidmet, der durch zahlreiche Erstbesteigungen bekannt wurde und einst als «König der Bergführer» bezeichnet wurde. Seine musikalische Ader beweist Pfarrer Burgener nicht nur durch sein Werk, sondern immer wieder auch bei seiner täglichen Arbeit. Etwa, wenn er nach der Alpmesse auf der Guggialp sein Schwyzerörgeli hervornimmt und sehr zur Freude und Unterhaltung der Festbesucher virtuos darauf spielt.

Werner Koder

glöibu



1 Pfarrer German Burgener vor dem festlich geschmückten Altar der Steger Pfarrkirche, die seit 16 Jahren seine Wirkungsstätte ist.

«Ohne Gott geht es nicht»

Steg-Hohtenn. – Pfarrer German Burgener wirkt seit 16 langen Jahren in der Pfarrei Steg-Hohtenn. Wir unterhielten uns mit ihm über Religiosität, den Wandel der modernen Welt und dem Priestermangel, aber auch über kontrovers diskutierte Themen wie Zölibat oder Frauenpriestertum.

weibil: Was gab den Ausschlag für Sie, Pfarrer werden zu wollen?

Pfarrer German Burgener: «Die religiöse Familie und mein Bruder selig, der 18 Jahre älter war als ich und damals schon Priester war. Und so bin auch ich zum Priestertum gekommen. Auch die Pfarrei Zermatt spielte eine grosse Rolle. Das war ja religiös gesehen damals ein ganz anderes Leben als heute.»

Diese Modernisierung, die sie antönen, wie hat sich die Verweltlichung des Lebens auf die Seelsorge ausgewirkt?

«Damals gingen praktisch alle Leute in die Kirche, mit Sicherheit über neunzig Prozent. Und auch der Nachwuchs an Priestern hatte mit keinen Problemen zu kämpfen. Wir waren damals gleich fünf junge Priester, die im Jahre 1962 geweiht wurden: Stefan Schnyder, alt Rektor am Kollegium Brig, Walter Stupf, der jetzt in Eischoll ist, Eduard Imhof, der lange in Brig Pfarrer war und jetzt in Grengiols ist, Paul Zurbriggen, Pfarrer in Turtmann und ich. Damals hatte man einen anständigen Religionsunterricht. Das will aber nicht heissen, dass der heutige schlechter ist. Doch früher hatte man zwei Stunden Religionsunterricht pro Woche. Vor rund 15 Jahren wurde leider eine Religionsstunde dem modernen «Fortschritt» zuliebe gestrichen. Das war

selbstverständlich ein grosser Schaden für die Kirche. Viele wissen heute oft gar nicht mehr, was für eine Bedeutung das Weihnachtsfest hat und was Ostern ist. Und auch nicht, was die heilige Messe bedeutet. Deshalb kommen heute viele auch nicht mehr zur Messe. Das fängt schon bei den Eltern an, teilweise sogar schon mit den heutigen Grosseltern.»

Was fasziniert Sie am Beruf der Seelsorge, am Pfarrer sein?

«Zwei Sachen: Einerseits Gott, denn ohne Gott geht es nicht. Der Pfarrer von Gampel hat letzthin einen wichtigen Satz geschrieben: «Glauben ist schwer, aber Nichtglauben ist schwerer». Und zweitens die Faszination der katholischen Kirche, die bis heute die grösste Weltkirche ist mit einer Milliarde und hundert Millionen Mitgliedern auf allen Kontinenten. Sie ist sehr straff strukturiert. Ich wäre beispielsweise nie protestantischer Pfarrer geworden. In der katholischen Kirche weiss man, was man zu glauben hat, weil wir ein Lehramt haben. Der junge Mensch braucht ein Fundament, auf das er sich verlassen kann. Die angebliche «Reformation» hat damals die sogenannte freie Forschung statuiert. Was dabei rausgekommen ist, wissen wir. Jeder kann nach Gutdünken ein bisschen davon rausnehmen, was er will. Mit dem Resultat, dass die protestantische Kirche in zahlreiche Unterformen und Sekten aufgesplittert ist.»

Das moderne Leben hat nicht nur gute Sachen gebracht, sondern auch gefährliche Tendenzen. Viele sind vom Tempo überfordert, es gibt Depressionen, Alkoholismus, Drogenmissbrauch.

Wie begegnet man als Pfarrer diesen Problemen?

«Wir Priester sind natürlich nicht für solche Sachen ausgebildet. Da braucht es eine Spezialausbildung für die Behandlung von Suchterkrankungen. Aber viele Probleme, die Sie angesprochen haben, kommen ja gerade daher, weil der Glaube fehlt. Wenn es keine Sünde mehr gibt, hat man sich oft nicht mehr in der Hand. Jeder will nur noch Individualist sein und sein Leben genießen auf dieser Welt. Im Mittelalter hat man noch an die Ewigkeit gedacht und entsprechend das Leben gestaltet und darauf ausgerichtet. Damals gab es auch Schwächen, der Mensch ist ja durch die Erbsünde gezeichnet. Aber wenn man den Glauben hat, kann man dies mit der Kraft der Gnade überwinden. Was am Schlimmsten ist, sind ja nicht nur die Sachen, die Sie aufgezählt haben. Etwas vom Schlimmsten ist die hohe Zahl der Ehescheidungen mit den vielen Kindern, die nur mit einem Elternteil aufwachsen. Das gibt grosse Probleme, die sich auch auf das Leben in der Pfarrei auswirken, auf das Mitmachen der Gläubigen.»

Die Schweiz hat im November über die Anti-Minarett-Initiative abgestimmt. Bischof Norbert Brunner hat die Initiative klar zur Ablehnung empfohlen. Wie sehen sie nach der Annahme nun den Dialog zwischen den Religionen?

«Der Dialog ist einigermassen wichtig, aber nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist nämlich, dass wir katholischen Christen wissen, was wir glauben sollen. Was heute oft vergessen wird, ist, dass wir die Kirche von Jesus Christus sind, die alleinige katholische



apostolische Kirche Jesu Christi. Mit der Minarett-Frage hat man teilweise vergessen, dass gerade in der heutigen Zeit die Angriffe von anderen Religionsgläubigen auf die Katholiken in anderen Ländern weitaus schlimmer sind, als was wir mit der Annahme der Abstimmung gemacht haben.»

Stichwort Zölibat: es gibt ja immer weniger Priester. Ein Hemmnis stellt dabei der Zölibat dar. Wie sind Sie als junger Priester damit umgegangen. War das ein Problem?

«Der Zölibat ist keine Hemmschwelle, ganz im Gegenteil. Der Zölibat ist ein grosses Glück, das die katholische Kirche hat. Im Zölibat übergibt man sich ganz der Mutter Kirche und dem Herrgott, so wie dies Jesus gesagt hat: «Wer nicht Vater und Mutter um meinetwillen verlässt, ist meiner nicht wert». Der Zölibat hat der Kirche ungeheure Vorteile gebracht. Vor kurzem hat jemand im k-tv (katholisches Television; Anm. der Redaktion) gesagt, die katholische Kirche mit ihren zahlreichen Klosterfrauen und ihren Missionspriestern, die alle zölibatär leben, haben viel mehr für die Entwicklung und das Gute für die Menschheit geleistet, als der gesamte Kommunismus. Der Zölibat ist ein grosses Geschenk, das der liebe Gott seiner Kirche gemacht hat. Der Zölibat wird auch nicht aufgehoben, auch wenn verschiedene Strömungen dies fordern. Übrigens ist der Zölibat völlig freiwillig, es wird niemand dazu gezwungen. Es ist auch eine Illusion zu glauben, dass es ohne Zölibat mehr Priester geben wird.»

Bischof Norbert Brunner hat die Aufhebung des Zölibats selber ins Spiel gebracht, um dem Priestermangel entgegenzuwirken.

«Das ist teilweise ein Reizthema. Die Presse stürzt sich natürlich gerne auf ein solches Reizthema. Das ist aber nicht das Wichtigste, was wir in der katholischen Kirche haben.»

Stichwort Frauenpriestertum?

«Absolut abgelehnt. Das ist von der Bibel her unannehmbar. Wir können die Bibel doch nicht einfach so umschreiben. Frauen können in der Kirche viel leisten und sie tun das auch. Sie leisten wertvollste Arbeiten in der Kirche. Ich denke da an die vielen Vereinigungen von Frauen. Doch es gibt kein Frauenpriestertum. Das ist nicht katholisch.»

Sie standen in der Vergangenheit einige Male in der Kritik. Beispielsweise, als sie bei Suiziden harsche Predigten gemacht haben. Wie gehen Sie mit solchen Kritiken um?

«Nun, das berührt mich nicht stark. Kritiken wird es immer geben, wenn man in der Öffentlichkeit steht. Wenn man das Wort Gottes verkündet, passt das nicht immer allen. Die Wahrheit darf und soll man sagen. Ich verkünde ja nur das, was die katholische Kirche lehrt. Das ist weltweit nicht immer überall willkommen.»

Sie sind mit Leib und Seele Priester. Welche Themen liegen Ihnen besonders auf dem Herzen?

«Dass es genügend Priester hat und möglichst alle Pfarreien über einen eigenen Pfarrer verfügen. Dass die Jugend wieder besser im Glauben heranwächst und in

religiösen Fragen besser ausgebildet ist. Dass sie Gott liebt und ihr Herz Jesus schenkt. Dass sie sich vor der Sünde bewahrt und vor den ganzen unsittlichen Sachen, die heute passieren. Und auch, dass die Menschen nicht vom Bösen verführt werden und alle zum ewigen Leben im Himmel finden.»

Pfarrer Burgener, besten Dank für das Gespräch.

Interview: Werner Koder

glöibu



Jugend und Glauben

Gampel. – *Der Pfarreirat von Gampel will Jugendliche und Kirche zusammenbringen.*

Nach dem erfolgreichen Glaubensseminar «Komm und Sieh» hat sich der Pfarreirat mit Pfarrer Kenneth Gedanken über ein Angebot für unsere Jugendlichen gemacht. Uns ist nicht entgangen, dass ab dem 15. oder 16. Altersjahr die Nachfrage sinkt, sich mit der Kirche zu befassen.

Monatlicher Treff

Im Herbst 2009 haben wir fast 150 Jugendliche angeschrieben um ein Treffen zu organisieren. Ein gutes Dutzend junger Leute hat sich darauf im Pfarreisaal eingefunden. Es wurde heftig diskutiert und debattiert. Daraus wurde dann der «Monatliche Treff» als erster Fixpunkt aufgenommen. Diese Treffen finden jeweils am ersten Samstag des Monats nach der Vorabendmesse statt. Bei lockerem Beisammensein wird versucht, auf Fragen einzugehen, welche die Jugend heute bewegt.

Wir bewegen uns gemeinsam auf neuem, uns unbekanntem Terrain. Auch brauchen wir sicher Angewöhnungszeit, denn gegenseitiges Vertrauen kann man nicht einfach anknipsen wie das Licht. Gemeinsam wollen wir aber Zeit investieren, um für die Jugend einen Raum zu schaffen, wo Gesellschaftlichkeit und Freizeit in einem christlichen Rahmen gepflegt werden können. Packen wir es an, nehmen wir uns doch die Zeit für dieses lohnende Unterfangen: jeder ist beim «Monatlichen Treff» herzlich willkommen.

Der Pfarreirat

Gottesdienst am frühen Morgen

Region. – *Ganz früh am Morgen des 16. Dezembers 2009 sind die Schulkinder von Gampel, und Niedergampel aufgestanden und haben sich in der Kirche versammelt. Sie feiern einen adventlichen «Rorate-Gottesdienst».*

Nur das Flackern der Kerzen erhellt die Kirche und trägt so zur besonderen Stimmung bei. Das warme Licht der Kerzen tut wohl, draussen ist es ganz dunkel und eisig kalt.

Beliebt bei jungen Christen

Kaum eine Werktagsmesse ist so beliebt wie die «Rorate-Messe», gerade auch bei den jungen Christen. Rorate heisst mehr als einfach in eine Atmosphäre der schönen Gefühle zu tauchen und den Tag mit einer meditativen Stunde zu beginnen. Denn da ist der Ruf «Rorate caeli desuper, et nubes pluunt justum».

Das Engelamt

Der Name Rorate stammt von dem lateinischen Anfangswort des Eröffnungsverses «Tuet, ihr Himmel, von oben! Ihr Wolken, regnet herab den Gerechten! Tu dich auf, o Erde, und sprosse den Heiland hervor!» (vgl. Jes 45,8) Weil während der Rorate-Messe das Evangelium von der Verkündigung des Herrn durch den Engel Gabriel verlesen wird, bezeichnet man die Messe auch als Engelamt.

Und ein feines Frühstück

Seit Jahrhunderten gibt es in der katholischen Kirche die Tradition der Rorate-Messen im Advent. Diese Messen geben dem Advent einen besonderen Charakter und wurden früher durch szenische Darstellungen wie die Begegnung Marias



mit dem Erzengel Gabriel und anderen Begebenheiten der Kindheitsgeschichte aus dem Üblichen herausgehoben. Sie stellen Maria in den Mittelpunkt, die den Sohn Gottes empfangen hat. Rorate-Messen werden an den Samstagen oder an anderen Tagen bis zum 16. Dezember gefeiert. Ab dem 17. Dezember bis zum Weihnachtstag feiert die Kirche keine solche Rorate-Messen mehr. Denn diese Tage gelten der unmittelbaren Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Den Abschluss der Rorate Messe bildet ein gemeinsames Frühstück. Für die Kinder der Primarschule Gampel | Niedergampel wurde in der Aula der OS Gampel aufgedeckt.

*Petra Carlen-Martig
Schulkommission*

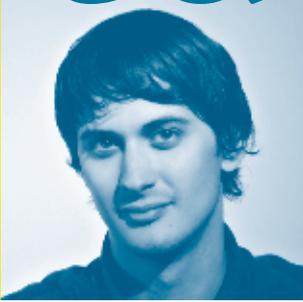
agseite



März 2010 bis Juni 2010

Datum	Veranstaltung	Ort	
06. März	Samstag	IG Bratsch GV Gemeindehaus	Bratsch
13. März	Samstag	Lotto MG Lonza	Gampel
19. März	Freitag	MG Elite Kirchweihfest	Niedergampel
19. März	Freitag	Lotto MG Benken	Steg
19. März	Freitag	Suppentag	Hohtenn
27. März	Samstag	MG Benken Jahreskonzert	Steg
27. März	Samstag	WAS Widdermarkt Lonzaareal	Gampel
28. März	Sonntag	Pfarreirat Suppentag	Gampel
28. März	Sonntag	Konzert RJBO Turnhalle OS	Gampel
11. April	Sonntag	1. Hl. Kommunion	Steg
17. April	Samstag	MG Elite Jahrekonzert	Niedergampel
17. April	Samstag	Agility Meeting	Steg
18. April	Sonntag	Agility Meeting	Steg
18. April	Sonntag	1. Hl. Kommunion	Gampel
18. April	Sonntag	FC Lotto	Steg
24. April	Samstag	MG Lonza Jahrekonzert	Gampel
24. April	Samstag	TPV Edelweiss Jahrekonzert	Erschmatt
25. April	Sonntag	Konzert RJBO	Turtmann
30. April	Freitag	GV Raiffeisenbank Gampel-Steg	Steg
02. Mai	Sonntag	Lotto MG Elite	Niedergampel
09. Mai	Sonntag	Kirchweihfest	Gampel
22. Mai	Samstag	Cup of the Alps	Steg
14. Juni	Montag	Urversammlung	Gampel
25. Juni	Freitag	Schulschluss	

blädäregg



Cartoon
Gabriel Giger

